

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

454 (29.9.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Elener-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Vöderzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortliche Redakteure: Für deutsche und badische Politik: Dr. G. W. S. ...

Verbreiter: Geschäftsstelle: Nr. 88, Redaktion: Nr. 300 und 319.

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Am Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M. 6.25...

Die Aufhebung der Sanktionen.

Der Widerhall der französischen Presse. Paris, 29. Sept. (Drahtbericht.) Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen wird heute in der Morgenpresse ausgiebig besprochen. Es macht sich allgemein eine gewisse Reserve geltend...

Die Wiesbadener Verhandlungen.

Eine Unterredung mit Rathenau. Paris, 29. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Rathenau hatte mit Raymond Recours vom „Figaro“, der seit einiger Zeit in Deutschland weilte, eine Unterredung. Rathenau sagte: Ich bin wie der Kanzler fest und ernst der Meinung, daß Deutschland alles tun muß, um zu versuchen, seinen Verpflichtungen nachzukommen...

Deutsche Note an den Völkerbund.

Berlin, 29. Sept. (Drahtbericht.) Da die oberösterreichische Angelegenheit zur Zeit dem Völkerbund zur Entscheidung vorliegt, haben die deutschen Verbände in Oberösterreich, u. a. der Berg- und Hüftmännliche Verein, der oberösterreichische Landbund, der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring und der katholische Kreis neues Material über Oberösterreich gesammelt...

Genf und Washington.

London, 29. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Auf einen Vorschlag Lord Robert Cecil's ist die Völkerbundsversammlung aufgefordert worden, eine Resolution anzunehmen, worin die Vollversammlung ihrer Genehmigung darüber Ausdruck gibt, daß die Abfertigungsfrage Gegenstand der Washingtoner Konferenz sein werde.

Eine weiße Internationale.

Basel, 29. Sept. „Secolo“ meldet: Die Führer der italienischen katholischen Volkspartei bereiten im Anschluß an Besprechungen mit deutschen und österreichischen katholischen Politikern die Gründung einer „Weißen Internationale“ vor, welche gegen die bestehende Internationale Allianz der Juden und Finanzleute gerichtet werden soll...

Die Hilfe für Oppau.

Karlsruhe, 29. Sept. Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe überweist heute dem Hilfsverein für Oppau 50 000 M. Durch die bei der Firma F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., geleisteten Überleistungen durch das gesamte Personal war es möglich, den Betrag von 27 400 M. an das Hilfskomitee für Oppau in Mannheim-Ludwigsbafen abzuliefern.

Die Entwaffnungshetze.

Paris, 29. Sept. „Action Française“, „Figaro“ und „Temps“ haben die letzten Heftartikel der „Times“ gierig aufgegriffen und behaupten nun ihrerseits, es bestähe kein Zweifel, daß Deutschland im Besonderen rüste. Deutschland beabsichtige, die Sicherheitspolizei der 18 deutschen Staaten zu einem bewaffneten Referendum auszuhebeln. Der Vorkosterart wird übrigens auf die schleunige Vermeidung der Mobilisationslisten dringen, wogegen sich Deutschland mehrere unter der Vorpiegelung, es benötige diese Listen für das Bewaffnungswesen.

Ablehnung des Nollet-Protokolls.

Berlin, 29. Sept. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Samstag über das Schreiben des Generals Nollet wegen der Entlassung der Schutzpolizei beraten und eine Antwort beschließen, in der die gegen die Schutzpolizei erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen werden und die Notwendigkeit der Polizei betont wird. Während des mitteldeutschen Aufstandes im Frühjahr habe sich ihre Zusammenziehung bewährt. Während des Aufstandes in Oberschlesien habe die Entlassung selbst die Entlassung von Schutzpolizei verlangt.

Umschau.

29. September 1921. Mit vierzehntägiger Verspätung werden nun doch am 30. September die wirtschaftlichen Sanktionen im Rheinlande aufgehoben werden. Welcher Schaden durch sie angerichtet wurde, läßt sich noch nicht abschätzen. Noch ist nicht festzustellen, was dem Deutschen Reich die völlig widerrechtliche Aufrechterhaltung der Sanktionen über den 15. September hinaus an Sachwerten gekostet hat. Das steht aber schon jetzt fest, daß die Beibehaltung dieser Gewaltmaßnahmen in ideeller Hinsicht kaum gutzumachendes Unheil angerichtet hat. Die schwierigen Verhandlungen, die Verständigung zwischen den Völkern und wirtschaftliche Verständigung zu erzielen, sind sabotiert worden in einer Weise, die einem Rückfall in die schlimmsten Monate nach dem Kriege gleichkommt. Feststellen läßt sich weiter jetzt schon, daß die Verzögerung, die die Aufhebung der Sanktionen erleben mußte, durch die Alliierten, und hier wiederum wohl durch Frankreich verschuldet worden ist. Die Deutsche Regierung hat sich bemüht, den Wünschen der Alliierten entgegenzukommen. Sie konnte und durfte nicht etwas unterschreiben, von dem sie gar nicht wußte, was es zu bedeuten hatte. Sie mußte sich erst Klarheit über die Tragweite des abzuschließenden Abkommens verschaffen. Schuld der Alliierten ist es, daß diese Klarheit erst in den letzten Tagen erglänzt werden konnte. Schuld der Alliierten ist es also auch, wenn die Empörung am 15. September erneut und heftiger als vorher aufloster.

Noch wissen wir nicht, unter welchen Bedingungen die Aufhebung der Sanktionen vollzogen werden wird. Unbekannt ist, nach welchen Gesichtspunkten und welchen Befugnissen die interalliierte Kontrollkommission zur Überwachung der Erteilung der Ein- und Ausfuhrerlaubnisse arbeiten wird. Die Möglichkeit besteht, daß die Befugnisse der Kommission soweit gehen, daß durch ihre Arbeit die Vorteile, die die Aufhebung der Sanktionen bringen soll, ins Gegenteil verkehrt werden. Eine Kommission, die das Maß und die Art der französischen Einfuhr bestimmen könnte, hätte es in der Hand, den Verkauf jeder Luxusartikels in Deutschland in beliebiger Höhe zu gestalten. Sie könnte jedes Ausfuhrgeschäft unterbinden, und was das für die Regelung der Devisenbeschaffung durch die deutschen Behörden ausmacht, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Der Verfall von deutschem Eigentum würde wiederum Tür und Tor geöffnet werden. Das Loth im Westen, das mit der Aufhebung der Sanktionen zum zweiten Mal geschlossen werden soll, würde ein drittes Mal aufgerissen. Auch wenn die Kommission nicht so weitgehende Rechte hätte, wenn sie nur mit beratender Stimme ausgestattet würde, würde sie genug Gelegenheit haben, Handelsespionage zu treiben, um so der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu begegnen. Die deutsche Regierung hat sich in ihrer Note vom 28. August bereit erklärt, der Kommission sämtliches statistisches Material zur Verfügung zu stellen, damit die Kommission immer Einblick in die Handhabung der Ein- und Ausfuhrbestimmungen nehmen könnte. Einer Boykottierung französischer und englischer Waren wäre damit also vorgebeugt. Die deutsche Regierung hat es aber auf das bestimmteste abgelehnt, der Kommission irgend welche nachziehende Gewalt einzuräumen. Das waren Zugeständnisse, die schließlich, wenn sie sich auch nicht ganz mit dem Begriff der Souveränität decken, zu ertragen gewesen wären. Aber ob unter dem Druck der Entente die Reichsregierung diese ihre Richtlinien nicht doch hat aufgeben müssen? Ob sie nicht schließlich doch wie in allen anderen Fragen auch hier den Ententezustandpunkt sich zu eigen machen mußte? Die deutsche Öffentlichkeit hat ein dringendes Interesse, zu erfahren, unter welchen Bedingungen die Entente in die Aufhebung der Sanktionen willigte. Wenn in Berliner Blättern, die der Regierung nachstehen, schon jetzt von einem Erfolg gesprochen wird, so ist das doch zum mindesten vorzeitig. Ein Urteil ist erst möglich, wenn alle Tatsachen bekannt sind, und dann allerdings, wenn die Bedingungen annehmbar sind, soll nicht mit dem Loth zurückgehalten werden.

Der Reichsregierung erwächst aber aus der neuen Lage die Pflicht, auf den einmal beschrittenen Wege weiterzugehen. Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen ist nur ein Anfang. Man erinnere sich, daß bei der letzten Tagung des Obersten Rates noch weiteres beschlossen wurde. In Aussicht gestellt wurde die Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem neubefreiten Gebiete. Versprochen wurde ferner, eine Verminderung der Kontrollkommissionen ins Auge zu fassen. Diese Versprechen gilt es jetzt einzulösen. Die Reichsregierung wird zwar keinen direkten Einfluß auf den Gang der Dinge nehmen können. Zuständig für die Beschlüsse nach dieser Richtung ist der Oberste Rat, und den hat Briand einzuberufen. Nun verlanke zwar, daß Briand sich schon mit diesem Gedanken beschäftigt habe, wenn auch durch andere Ereignisse — die Entscheidung über die oberösterreichische Frage fällt in den ersten Tagen des Oktober — angetrieben. Ganz bestimmt wird sogar von einer Seite gemeldet, daß der Oberste Rat mit der Tagesordnung Oberösterreich für den 15. Oktober einberufen würde. Bei der Stellung Briands und seines Kabinetts ist es aber mehr als fraglich, ob er jetzt schon die Zeit für gekommen erachtet, um weitere Zugeständnisse an Deutschland machen zu dürfen. Es bleibt abzuwarten, wie die französische Presse sich zu der Aufhebung der Sanktionen stellen wird. Ist die Opposition nicht allzu groß, so kann man hoffen, daß Briand bereit sein wird, englischen Wünschen nach weiterem Entgegenkommen gegenüber Deutschland Rechnung zu tragen. Rechtliche Gründe für ein weiteres Verharren bei den bisherigen Sanktionen gibt es nicht. Die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist ebenso widerrechtlich, wie die Verhängung der wirtschaftlichen Sanktionen, und hebt man das eine auf, kann man das andere nicht mehr bestehen lassen. Die Entwaffnung des deutschen Heeres ist, wie wir heute erst melden konnten, soweit wie irgend nur in der kurzen Zeit möglich, durchgeführt. Für die zahlreichen Kontrollkommissionen mangelt es an Besäftigung, wohl aber verursachen sie Kosten, die besser für die Reparation verwendet würden. Kann, wie gesagt, die deutsche Regierung auch nicht auf die Beschlüsse des Obersten Rates einwirken, so kann sie doch ihre Stimme für die Behandlung dieser Fragen erheben. Der Unterfützung aller Kreise wird sie dabei sicher sein.

WTB. London, 29. Sept. Nach einem von neutraler Seite her rührenden Bericht aus Smyrna sind bei den letzten Kämpfen in Anatolien zwei griechische Divisionen gefangen genommen worden. Die Gesamtverluste werden auf 25 000 Mann geschätzt.

Aus Baden.

Zentrumliste im 5. Wahlkreis.

Die Zentrumsliste des 5. badischen Landtagswahlkreises (Karlsruhe) hat für die Landtagswahlen folgende Vorschlagsliste aufgestellt: 1. Köhler Heinrich, badischer Finanzminister in Karlsruhe; 2. Ziegelmeyer Josef, Landwirt und Bürgermeister in Langenbrücken, A. Bruchsal; 3. Siebert, Frau Klara in Karlsruhe; 4. Wiedemann Anton, Schulinspektor in Bruchsal; 5. Müller Wilhelm, Gewerkschaftsbeamter in Karlsruhe-Ruppurr; 6. Glaser Emil, Landwirt und Sandgrubenbesitzer in Etlingen; 7. Person Karl, Grundbuchamtsvorstand und Gemeindevater in Durlach, Gröningerstraße; 8. Leih Heinrich, Diplomingenieur in Gröningen; 9. Stüb Karl, Landwirt und Kassierer in Friesingen; 10. Schwaiger Josef, Fabrikarbeiter in Weingarten, A. Durlach; 11. Schuster Johann, Maurermeister und Stadtverordneter in Karlsruhe-Grünwäldel; 12. Philipp, Frau Klara, in Pforzheim; 13. Wittmann Heinrich, Profurist und Stadtverordneter in Karlsruhe-Rühlburg; 14. Fieser Karl August, Kaufmann in Philippsburg; 15. Rippinger Eitus, Bürgermeister in Oberhausen bei Bruchsal; 16. Wender Wendelin, Landwirt und Bürgermeister in Speisart; 17. Gut Friedrich, Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe.

Manheim, 28. Sept. Nach 53jähriger russischer Kriegsgefangenschaft (Kaufhaus) ist der Mannheimer Paul Kreischer gesund ins elterliche Haus zurückgekehrt.

Smehlingen, 28. Sept. Eine hier abgehaltene Bezirkskonferenz des Deutschen Werkmeisterbundes (Sitz Eisen), auf der rund 20 Orte aus Unterbaden und der Rheinpfalz vertreten waren, befaßte sich mit der Gehaltsfrage und forderte, daß die jetzigen Gehälter einseitig in allen Orten um 300 Mk. im Monat erhöht werden, so daß sich die Bezüge zwischen 1700 und 2400 Mk. bewegen würden.

Weinheim, 28. Sept. Bei der Volksbank in Bad Dürkheim (Pfalz) hatte ein Pferdekrach 15 000 Mark für seinen Dienstherren abgehoben. Anstatt das Geld abzurufen, ging er flüchtig und kam bis Weinheim, wo man ihn verhaftete. Es wurden noch 11 500 Mark bei ihm vorgefunden.

Mühlheim, 28. Sept. Um der Wohnungsnot einigermaßen zu begegnen, beschloß der Bürgerausschuß die Erstellung von Kleinwohnungsbauten für etwa 8 Familien. Ferner soll die Siedlungsgenossenschaft der eilfjährigen Flüchtlinge erhebliche Beträge zu der vorgeschlagenen Siedelung erhalten.

Wörth, 27. Sept. Der Bürgerbund, eine Vereinigung zur Erhaltung von Natur- und Kunstdenkmälern im Kreis Wörth, hielt am Sonntag in Salsingen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Gugelmeier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Diese befaßte sich zunächst mit der Frage des weiteren Ausbaues des Schlosses Wörth und seiner Wiedereröffnung für die Allgemeinheit; besprach dann die Erhaltung des Jfeiner Klohes, dieses hervorragenden Naturdenkmals und Wahrzeichens des Markgräfler Landes und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Der Bürgerbund hält die Erhaltung des Jfeiner Klohes in seinem jetzigen Zustand für unbedingt erforderlich. Er spricht der Reichs- und Landesregierung, sowie der Gemeinde Jfein den Dank für ihr entgegenkommendes Verhalten aus und erwartet bestimmt, daß der ganze Klok als Naturdenkmal erklärt und für alle Zeiten erhalten wird, damit für Gegenwart und Zukunft dieses wertvolle Kunst- und Naturdenkmal unverändert verbleibt.“

Willingen, 28. Sept. Der Kommunalverband der Stadt Willingen hat einen Einnahmerückstand von 466 000 Mk. Die Schulden der Stadt sind seit 1913 von 3,4 Millionen auf 7,2 Millionen angewachsen.

Willingen, 29. Sept. Aus dem Schwarzwald, vor allem aus der Saar, werden erhebliche Temperaturrückfälle gemeldet. Vielfach zeigten sich in den frühen Morgenstunden schon Eisaufbildungen und dichter weißer Reif bedeckte die Büden.

Singen a. S., 28. Sept. Unter den Angestellten in der Metallindustrie ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. In einer in Kappel abgehaltenen Versammlung der Angestellten der Metallindustrie im Seefeld und der Maggfabrik wurde eine Entschließung angenommen, in der die Angestellten erklären, daß sie jetzt entschlossen seien, ihre Forderungen bis zum letzten gewerkschaftlichen Mittel zu erkämpfen. Man hofft, daß es durch den inzwischen angerufenen Schlichtungsausschuß gelingt, einen Konflikt zu vermeiden.

Konstanz, 28. Sept. Am Samstag war ein so riesiger Andrang der Schweizer Käufer in den hiesigen Geschäften, namentlich in den Schuhwaren- und Konfektionshäusern, wie er noch nicht einmal an einem Werktag zu verzeichnen war. Verschiedene Geschäfte konnten die Bedienung der kauftustigen Kundschaft kaum bewerkstelligen. Von dem Umfang dieses Wala-Geschäftsverkehrs kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn

man erfährt, daß einzelne Geschäfte am Samstag allein eine Tageseinnahme aufzuweisen hatten, die jener eines halben Jahres vor dem Kriege entspricht.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. September 1921.

Strasporto für nachgeschickte Briefe.

Briefe werden ohne weiteres auch ins Ausland nachgeschickt. Bei dem geringen Werte der Mark ergeben sich so oft erhebliche Strasporto, deren Zahlung der Empfänger verweigert und die dann vom Absender eingezogen werden, obgleich die Sendung ihren Zweck erfüllt hat. Wird z. B. ein Inlandsbrief mit mehr als 100 Gramm richtig mit 1,20 M. freigemacht und nach Frankreich nachgeschickt, so beträgt die Nachzahlung nicht weniger als 7,20 M. War nur 1 M. auf den Brief gelegt, so sind sogar 14,90 M. nachzuschicken. Vor dieser Zahlung kann sich aber der Absender dadurch schützen, daß er einen Vermerk „Nicht ins Ausland nachsenden“ auf den Brief setzt. Empfänger, die ins Ausland verreisen, können auch bei der Post beantragen, daß wegen der Nachzahlung erst bei ihm zu Hause gefragt wird. Es kann dann auch die Freigebühr ergänzt werden, so daß überhaupt keine Nachzahlung mehr zu leisten ist.

Umsatzsteuerpflicht der Verkehrsvereine. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat gegen die Entscheidung des Landesfinanzamts Karlsruhe, nach der sein Geschäftsbetrieb als umsatzsteuerpflichtig erklärt wurde Berufung beim Reichsfinanzhof in München eingelegt, dar aufhin folgende Entscheidung getroffen hat: „Die angefochtene Entscheidung wird aufgehoben. Der Verkehrsverein Karlsruhe G. V. wird als gemeinnütziges Unternehmen im Sinne des § 3 Ziffer 3 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 anerkannt. Die Kosten des Verfahrens hat das Reich zu tragen.“ Dieser Bescheid ist für den Verkehrsverein von erheblicher Bedeutung.

Der Gesangsverein „Vierjahres“ Karlsruhe-Grünwäldel hatte auf vergangenen Sonntag nachmittags seine Vereinsabendfeier, Freunde und Gönner zu einem Konzert in den großen Saal des „Alten Arns“ eingeladen. Trotz der durch die Veranstaltung der Karlsruher Serbische bedingten mannigfachen Abstellungen war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vereinschor war es gelungen, das in Karlsruhe nicht unbekannt Landhäuser-Quartett aus Mannheim zu gewinnen, das seine Angebotskraft nicht verlebte. Die Vortragsordnung, die in ihrer zweiten Hälfte den besten Teil vorband, wurde durch das Baumannsche „Der Jenz zieht ein“ und „Elslein von Gaus“ von Hilfe von dem etwa 50 Mann starken Männerchor unter der fähigen Führung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Otto Landhäuser, Kanakönd und rein vortrefflich. Auch die weiteren Chöre „Gott schütze die Reden am Sonntagmorgen“ von Altmeyer, das „Mittelstück“ von Raumann und besonders der von Musikdirektor Emil Landhäuser aus Mannheim, ein Bruder des Vereinsdirigenten, komponierte, sehr schwere Chor „Halle, ein junger Tag erwacht“, der mit Rücksicht auf die geringe Sängerzahl ausgezeichnet wiedergegeben wurde, bewiesen die gute Stimmung der Sängerchor. Das Landhäuser-Männerquartett, das nur eine Komposition seines Dirigenten, Herrn Emil Landhäuser-Mannheim, zum Vortrag brachte, über ein ganz ausgezeichnetes Stimmensemble, wie es wohl so harmonisch vereint selten zu finden sein wird. Die dar gebotenenlieder, „Wandernde Sängere“ und „Mittelstück“, insbesondere die letzteren, „Die gute Nacht“ und „Der frohe Müllant“ lösten durch ihre glänzende Wiedergabe nicht ebenwundernden Beifall aus. Jeder einzelne in diesem Quartett ist Künstler, der sich leicht und sicher auch bei den schwierigsten Anforderungen dem Ganzen anpassend verhält. Annehmende Abwechslung und vollen Erfolg brachten die Baritonisten des Herrn Konrad Jägermanns, J. Keller-Mannheim (Mittels des Quartetts) durch „Wolframs Sana“ aus „Zänckerlein auf der Wartburg“ und „Brot aus Palazzo“, sowie das humoristische Solo „Fetter Vödel“ des Herrn W. H. Brunner-Mannheim (ebenfalls ein Mitglied des Quartetts). Die Solisten mußten sich zu wiederholten Malen hören lassen. Der Gesangsverein „Vierjahres“ hat mit dieser Veranstaltung den Beweis erbracht, daß bei ihm die Pflege der Gesangskunst in hoher Blüte steht. Amelios hat das Konzert dazu beigetragen, sein Niveau unter den Vereinen zu festigen und zu heben und ihm neue Anhänger zuzuführen. Ein Tausend dankt die Anwesenden nach Schluß des Konzertes noch einige Stunden demütigst. Am Verlauf des Abends erregte ein Mitglied des Landhäuser-Quartetts in warmen Worten der von dem Angli in Oppau bezeugten Ehre. Ein zugunsten dieser Mitglieder des Quartetts Verkauf von Postkarten mit den Bildern der Mitglieder des Quartetts und seines Dirigenten ergab einen Ueberfluß von 300 M., der dem Ludwigshafener Hilfsauschuß überwiehen wurde. Die Konzertbesucher gaben damit ein erfreuliches und nachdamungswertes Beispiel hilfsbereiten Eiferstums und praktischer Nächstenliebe, was hier besonders hervorzuheben zu werden verdient.

Warnung vor Schwindlern. Die Gefandtschaft des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in Berlin macht darauf aufmerksam, daß sich in der letzten Zeit in Deutschland verschiedene Schwindler als Vertreter jugoslawischer Firmen ausgaben, um auf diese Art von den deutschen Firmen auf in Aussicht gestellte Geschäftsanschlüssen Geld zu entlocken und andere Betrügereien zu begehen. So sei erst jüngst durch die Zeitungen eine Notiz gegangen, daß ein gewisser Vladimir A. Rendak bei mehreren deutschen Firmen vorgeprochen habe, sich als Vertreter Berliner Fabriken für Jugoslawien auszugeben und auf diese Art vielen Firmen mehr oder weniger wertvolle Musterkollektionen abgeschwindelt habe. Einige sollen sich sogar als Vertreter der Regierung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen ausgegeben haben, die im Auftrag der Regierung nach Deutschland gekommen seien, um hier größere staatliche Bestellungen zu bewerkstelligen. Vor den Schwindlern wird gewarnt.

Aus Viebestummer fügte sich heute früh 7,05 Uhr ein 23 Jahre altes Dienstmädchen aus Eschelbronn aus dem 4. Stode aus einem Hause der Marienstraße auf die Straße und blieb schwer verletzt liegen. Sie wurde mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus gebracht.

Ein Spielernetz wurde gestern nachmittags in einer Wirtschaft der Durlacherstraße durch die Polizei ausgehoben. Einer der Be-

teiligten, einem Hausierer, der an dem Roulettienspiel teilgenommen hatte, befand sich im Besitz eines Geldbetrags in Höhe von 3678 Mk. Kleintunshöhne Kotes Haus. Der bisherige Besitzer des Hotel Kotes Haus, Waldstraße 2, Herr Direktor August Reich, hat sein Hotel nebst Bäume an die Herren Gebrüder Ritter verkauft. Die neuen Besitzer betreiben das Geschäft nach dem bisherigen Stile weiter. Am Freitag, den 30. September, abends 8 Uhr, findet in der Kleintunshöhne die Abschiedsfeier für Herrn Reich statt.

Freitagkonzert im Stadtpark. Obermusikdirektor Otto Schott, der Dirigent der Feuerwehrtabelle, hat für das am Freitag den 30. ds. Mitt. nachmittags von 4-7 Uhr im Stadtpark stattfindende Konzert ein mit besonderer Sorgfalt zusammengestelltes Programm vorgelesen. Diefes Konzert wird voraussichtlich das letzte Gartenkonzert der Kapelle sein.

Hauptversammlung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung.

Karlsruhe, 27. Sept. In diesen Tagen fand hier die Hauptversammlung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk statt, die unter sehr starker Beteiligung vor sich ging. Vor Beginn der Vorträge, die einen großen Teil des Dienstag in Anspruch nahmen und sich auch noch auf den Mittwoch erstreckten, begrüßte der Vorsitzende des Kuratoriums, Stadtrat Groß aus Mannheim, die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Hüttenheim und Regierungsrat Dr. von Köbke aus Berlin, den Minister des Innern Remmelle, den Vertreter des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Oberregierungsrat Dr. von Buch, die Vertreter des württembergischen Landesgewerbeamts, Bauat Kleiber und Dr. Haller, den Vertreter der badischen Regierung in Berlin, Ministerialrat Dr. Fiecht, ferner die Vertreter des badischen Finanz- und des Arbeitsministeriums, der Stadtverwaltung, des Statistischen Landesamts, des Landesgewerbeamts, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule Mannheim, des Staatstechnikums, die Vertreter verschiedener Handels- und Handwerkskammern, der Gewerkschaften und einen Vertreter des Technischen Instituts in Christiania.

Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Hüttenheim, hob in seinen Begrüßungsworten darauf hin ab, daß es erfreulicherweise trotz der großen Finanznot des Reiches gelungen sei, eine Beihilfe für das Forschungsinstitut zu erwirken. Redner wandte sich gegen die Zentralisierungsbestrebungen und betonte die Notwendigkeit, daß auch in einzelnen Städten des Reiches Werke und Institute zu bestehen hätten, wo sie bodenständig sind. Minister Remmelle sprach im Namen der badischen Regierung und betonte, wie notwendig gerade heute die Beihilfe sei, aus der allein wieder Kräfte für etwas großes zur Verbesserung der Lage geschaffen werden könne. Diese Erkenntnis der Beihilfe sehe sich immer mehr durch. Nicht minder wichtig sei es, daß alle Bildungsstätten und organisierte Einrichtungen in Berlin konzentriert würden; dieser Gedanke greife auch bei den Berliner maßgebenden Stellen jetzt wieder mehr um sich. — Für das Landesgewerbeamt sprach Dr. Cron, der auf die angenehmen Beziehungen zwischen dem Landesgewerbeamt und dem Forschungsinstitut hinwies und hierbei besonders der Tätigkeit des Regierungsrats Bucarius anerkennend gedachte. — Schließlich sprach noch Professor Dr. S. K. von S. als Vertreter der Technischen Hochschule, der auf das innige Zusammenarbeiten zwischen Handwerk und chemischer Forschung abhob.

In diese Begrüßungsansprachen schlossen sich die Vorträge. Zunächst sprach Regierungsrat Bucarius über das Thema „Der Handwerker als technischer Betriebsleiter“. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war, daß auch das Handwerk mit möglichst geringem Aufwand möglichst große Leistungen vollbringen müsse, denn nur rationelle Arbeit gebe die Möglichkeit, aus den jetzigen Wirtschaftslagen herauszukommen. Das Handwerk müsse sich bei seinem Betrieb vor jeder Zeitvergeudung hüten; um sie zu vermeiden, sei eine genaue Vorbereitung der Arbeit und eine gute Vor- und Ausbildung der Arbeiter nötig. Den zweiten Vortrag über „Der Handwerker als kaufmännischer Betriebsleiter“ hielt Dipl. rer. merc. Köhler, der die Notwendigkeit einer genaueren Buchführung im Handwerk darlegte. Die Wichtigkeit des Rechnungswesens werde leider von sehr vielen Handwerkern noch immer nicht erkannt. 90 Prozent der Handwerker hätten auch heute noch eine sehr mangelhafte Buchführung. Der Redner forderte, daß Lehrlinge und Gesellen auch während ihrer Praxis vom Meister zum Rechnungswesen herangezogen würden. Nur wenn der Handwerker zu rechnen verstehe, werde er schlagfertig sein. — Die übrigen Vorträge bewegten sich auf mehr oder weniger technischen Gebieten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Bei fortgesetzter Trockenheit und Vollenhaftigkeit ist abermals starke nächtliche Wärmeausstrahlung eingetreten, so daß es auch in der Rheinebene zur Reißbildung gekommen ist, auf der Saar sind 2 Grad Kälte verzeichnet. Der Witterungskreis der im Norden vorbeiziehenden Sturmwirbel reicht nur bis zur deutschen Nordgrenze. In unserem Gebiet bleibt weiterhin hoher Druck vorherrschend.

Weiterausichten für Freitag, den 30. September 1921. Weiterhin beständig, nachts sehr kühl.

Wasserstand des Rheins.

Schupferinsel, 29. September, morgens 6 Uhr: 0,57 m, gef. 15 cm. Kehl, 29. September, morgens 6 Uhr: 1,87 m, gef. 5 cm. Magau, 29. September, morgens 6 Uhr: 3,49 m, gef. 2 cm. Mannheim, 29. September, morgens 6 Uhr: 2,21 m, gef. 2 cm.

Kölnisch-Wasser-Shampoo

Original Johann Maria Farina, gegenüber Elogiasplatz, ed-istes Haarpflegemittel Mk. 1.— in Apoth., Drog. u. Friseurgesch. oder bei Kühn & Co. Durlach erhältlich.

Der zwölfjährige Mozart in Wien.

(Fortsetzung.)

„Was willst?“ erwiderte Kannerl beleidigt. „Daß d' wie'n Weichmensch dastehst! Darfst das bei Hof ebba tun?“ Kannerl schwieg verlegen. „Kannst überhaupt noch — — —“ Er hielt sich verlegen den Mund zu. Nein, kränken wollte er sie nicht noch einmal. Sie war fast Dame, besonders seit die Mutter das von Ihrer Majestät seiner Zeit geschenkte weiße Seidenfeld durch Volants verlängert und durch das blumige Ueberkleid seitlich erweitert hatte. Aber auch er hatte, zumal in Paris, an Reife zugenommen, obgleich man ihn als Knirps zuwelen beschickte. Befragten es nicht schon seine Neuetwichtigungen? — Ja, ja, — er fühlte sich Kavaller. Und — Kannerl hob die Wädhchen und fixierte ihm entgegen — und er sahte grazids ihre Fingerspitzen — und der Reigen war im Gang. Mit Genuß behaßen sie's im Spiegel. Wühlich hielt Kannerl erschrocken inne. Wolfgang schaute erschrocken nach der Tür und dann nach der Schwester. „Da!“ sagte sie: „G'leit net, — der Tintenfinger, — dein Tintenfinger! — Und mein weißes Kleid!“ „Seig her!“ — „Ist nit g'sch'n!“ erwiderte Wolfgang. „Wie kannst du so unenanbar lauf'n?“ versetzte Kannerl. Und — zur Akademie!“ „Bist mel' Weiberl, — daß d' mit so maßregelst!“ erwiderte Wolfgang. „Nein, sagte Kannerl. „Du sollst nit immer Tollen machen wann d' Kol'n schreibst, — und sie mit'n Finger auslöschen.“ „Schreib die Kol'n drüber, über die Toll'n“ erwiderte Wolfgang. „Das ist's nit allein“, entgegnete Kannerl, — wenn Ihre Durchlaucht heunt das Notenblatt mit den Kleg'n sieht — und die Tintenfinger!“ „Glaubst net“, erwiderte Wolfgang, „daß d' Durchlaucht keine Tintenfinger kriegt beim Notenschreiben?“ „Ja!“ — „Fügte Kannerl rasch hinzu. „Aber Durchlaucht wächt hernach keine Finger!“ — — — „Gut is!“ sagte nun Wolfgang, „jetzt mit den Dolken. — Was

anderes: Bleib mir nit so lange auf den Ferman'n sitzen, wenn d' singst!“ „Hab' i mit' nach Dir zu richt'n oder Du nach mir?“ entgegnete Kannerl. „Nicht weil Du 'ne Madam bist“, erwiderte Wolfgang, „sondern weil ich der Komponist bin, hast Dich nach mir zu richt'n, gelt?“ Dagegen war nichts einzumenden. Kannerl bedachte, daß ja doch eigentlich Wolfgang von beiden das „Wunderkind“ sei. „Soffentlich wird so'n Scherz, wie auf der verbeß't'n Klaviatur zu spielen, heut nimmer verlangt“, bemerkte Wolfgang nach einer Pause. „Wird man auch nicht von uns verlang'n“, erwiderte Kannerl, „nachdem wir die Tournee hinter uns hab'n. In München war wir zuerst anno 1782, drei Wochen, von Salzburg aus, mit'n Vater, hab'n vor dem Kurfürsten g'spielt. Dann in Wien — — —“ „Balt!“ bemerkte Wolfgang. „Vor in Passau vor Serenissimo, — hat mir'n Dukat'n g'schenkt. Sodann in Vind, dann in Ips, wo ich mich auf der Orgel herumtummelt hab' — — —“ „Ich Stauen der Herren Patres Oedinus Santi Francisci“ erwiderte Kannerl. „Und in Wien weißt“ — fuhr sie fort, „bei der Zoll, — wo du dich mit'n Geigert freigespielt hast, wo wir ohne Paß dafür hineinommen sind! Und wo seine Herrschaf't uns in Empfang g'nommen haben als wären wir Fürsten! Die Grafen Paß, Schild und Herberstein usw. — Dann in Schönbrunn — — —“ „Was?“ bemerkte Wolfgang rasch, in höchlicher Verlegenheit. „Sa“, erwiderte Kannerl, im Stillen erfreut, daß sie nun auch einmal herausgeben konnte. „Weißt wohl nimmer, wie den Kaiser beleidigt hast!“ „Eoo — — —“ entgegnete Wolfgang. „Sa“, erzählte Kannerl. „Wo Du den hohen Herrschaften aufg'spielt hast und ihnen wohl anjahst, daß sie dein Spiel nicht würdigen, wo Du dann plöthlich riefst: „Ist der Herr Wagenheil nicht da? — Der Herr Wagenheil, der den Prinzessinnen Unterricht gibt?“ „Der soll kommen, der versteht's.“ „Und“, fuhr sie fort, „wo wir die schönen Geschenke erhielten. — du den itla Samitod mit den Goldbrotten, — wo wir mit den Equipagen abgeholt wurden, — vom Fürsten von Hildburghausen, von Graf Esterhazy, Colozedo, Kinsky! — — —“ „Und wie ich 14 Tage Scharlachfieber hatte“, ergänzte Amade.

„Dann gings über Wasserburg“, schiderte Kannerl weiter, „wo du in der Kirch'n die Orgel getrieben hast, — wo der Papa die das Bedal erklärte, worauf du sofort mit Bedal spieltest, als hätte's Du's immer gekannt, — mit den kleinen Beinerl'n, — es war g'spassig!“ — — — „Dann über München, Augsburg, wo wir bei Verwandt'n waren. Dann nach Ludwigsburg wo wir vor dem Herzog Karl spielten und in der Realschul“. Dann nach Schwetzingen, wo wir beim Kurfürsten Karl Theodor Akademie hatten. Vier volle Stunden hat sie gedauert — — —“ „Sagt Dir's gut aus dem Tagebuch gemerkt“, fügte Wolfgang hinzu. „Und du“ — fuhr Kannerl unbeirrt fort — „hast beim Spielen immerfort in den Schloßpark geguckt, nach den Wasserfontänen und nach den Warmorgöttinnen. . . . Dann in Heidelberg in der Kirch'n zum heiligen Geist, wo der Herr Stadtdelan Deinen Namen mit Noten an die Orgel g'schrieben hat. In Frankfurt, wo wir auf dem Viehtrauenberg spielten, und wo der Herr Kai Gothe die auf die Schulter klopf't hat und g'lagt: „Der wird mal was Groches, — nein, ist schon was Groches!“ — „Und wo kein Südhden, der Wolfgang, — deines Namens — daneben stand und mit seinen großen Schwarzgauen zustimmte und — dessen Degen so polierlich nach hinten stach, wie der Deine, als ichs Euch begrüßte.“ „In Koblenz, beim Herrn Waldersdorf und bei Graf Bergen, dann beim Kurfürsten von Trier, beim Herrn von Karlsen, in Bonn beim Kurfürsten von Köln, dann in Poppelsdorf und Fallenstein, wo wir die schönen Porcelaines bewunderten. Bald sind wir wieder von Köln fortgegangen — es war zu eng in der Stadt und der Dom zu schwarz.“ — „In Aachen — — —“ „Warum ruffst das alles daher, wie wenn i's nit wüß't?“ fiel Wolfgang ein. „Weil i denk — — Vaterl is grad am Erzählen vom selben bei Durchlaucht. Und jetzt red' i's fertig! Zu Aachen war's, — da — — —“ „Die Schwester vom großen Fritz!“ fügte Kannerl an. Die den Vater nach Berlin geladen hat. Was er aber abg'lehnt hat. „Den Wolferl hat's mit Bujerln traktiert“, hat er g'lagt, — — davon kann mir aber nit leb'n!“ „Dann — gings auf Paris und London!“ Kannerl wurde ganz ernst, auch Wolfgang war nun ganz dabei. (Schluß folgt.)



KARLSRUHER HERBST-WOCHE

1921

7. Sonder-Ausgabe der Badischen Presse

1921

Dr. H. W. Geißler / Das Bild Goethes und die Gegenwart.

Zeiten wie die unsere neigen dazu, in Extreme zu verfallen, die geistigen Bewegungen gehen in einem Winkel von 180 Grad auseinander. Zwei Arten von Einstellungen sind es vor allem, die den Fragen der Welt gegenüber in Anwendung kommen und die methodologische Bedeutung haben.

Die eine beschränkt den Umfang ihres Gesichtskreises so sehr als möglich, nimmt dafür aber die verbleibende Betrachtungsfläche unter das Mikroskop; so entsteht das Spezialistentum. Die andere erweitert den Umfang des Gesichtskreises so sehr als möglich, ist stolz darauf, alles Erdenkliche zu umfassen, verzichtet aber mit einem gewissen Hochmuth auf das Studium von Einzelheiten, so entstehen kulturphilosophische Systeme wie z. B. dasjenige Spenglers, denen man Größe nicht absprechen kann, die aber bei näherem Zusehen der Standfestigkeit entbehren und am Ende gar wie eine Fata morgana entweichen, wenn man sie auf ihre materiellen Bestandteile hin prüfen will.

Beide Methoden ermöglichen es, ein Weltbild zu gewinnen — nur daß dieses Weltbild in dem einen Falle unrichtig wird, weil man über die Maulwurfs- hügels der nächsten Umgebung nicht hinauszusehen vermag, und im zweiten Falle, weil die bestiegene Warte so hoch ist, daß alles Tatsächliche im Dunste verschwindet. Beide Arten der Betrachtung haben Schule gemacht, beide hat man bei allen erdenklichen Fragen anzuwenden versucht; denn es liegt nun einmal in der Zeit: ohne Programm und ohne Methode geht es nicht.

Friedrich Schlegel hat den Historiker einen rückwärts gelehrten Propheten genannt. Wir gehören heute von dem Erbe größerer Zeiten, wir kehren uns rückwärts, tragen unsere Methoden der Betrachtung an Dinge und Personen der Vergangenheit heran, die sich nicht mehr dagegen wehren können. Die Folge ist, daß diese konstruierten Bilder schief und verzerrt werden: „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grunde nur der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“ Goethe, der dieses Wort in tiefer Erkenntnis sprach, ist eines der am meisten mißhandelten Opfer der heutigen Betrachtungsweise.

Der „Goethephilolog“, der Mann, der seine Lebensaufgabe darin erblickt, auch das Kleinste aus dem Leben des Dichters ans Licht zu ziehen und mit unendlicher Wichtigkeit breitzutreten — der Goethephilolog ist ein Typ der Zeit geworden; ähnlich dem bebrillten Schmetterlingsjäger jener Tage, den Spitzweg mit mildem Humor darstellt, nur daß dieser bedeutend harmloser war und keinem etwas zuleide tat. Jener aber verflüchtigt sich in seinem kleinsten Eifer oft; man verstehe mich nicht falsch: die Einzelforschung ist durchaus notwendig und nützlich, das Mikroskop ist überall ein unentbehrliches Werkzeug; nur soll man dabei nicht vergessen, daß man es eben mit verhältnismäßig unwichtigen Einzelheiten zu tun hat, soll nicht die Menschheit ans Okular rufen und verfluchen: „Hier könnt ihr einen Blick auf das Weltall tun!“ Indem man Kleinigkeiten aus Goethes Leben und Dichten mit Sammeleifer ans Licht zieht und mit Entbehrstube preisgibt, schadet man dem Bilde des bedeutenden Deutschen insofern, als man die Aufmerksamkeit vom großen Ganzen ab — und auf einzelne kleinste Theilchen des riesigen Mosaiks hinlenkt; der Betrachter wird so auf einen falschen Standpunkt gedrängt, das Bild verzerrt sich zur Unkenntlichkeit. In der letzten, nun schon vor einer ganzen Reihe von Jahren erschienenen Ausgabe von Goethes Grundriß, nimmt das bloße Verzeichnis der Goetheliteratur viele hundert Seiten ein; das Verzeichnis des gegenwärtigen Standes würde vielleicht den doppelten Umfang haben — cui bono? Wenn eine Wäskerechnung mit der gleichen Wichtigkeit behandelt wird wie ein Faustfragment, so ist dies ein Mißverhältnis, durch das sicher niemandem genützt wird.

Auf der anderen Seite stehen jene, für die der Name Goethe Inbegriff alles Seienden ist. Selbstverständlich: Wenn jemand aus ehrlicher Ueberzeugung und Begeisterung Goethe zum Grundpfeiler seiner Welt macht, so steht es ihm frei,

dies zu tun. Freilich nur insofern, als er dabei seinerseits die gleiche Liberalität wahren läßt und sein auf Goethe gegründetes Weltbild nicht zum Angriff gegen Andersdenkende mißbraucht. Das geschieht jedoch leider. Es gibt ein Buch, das den Nachweis zu führen versucht, der Faust sei eine Propagandaschrift für die vegetarische Lebensweise. Das ist Unfug und verdient, als Einzelercheinung, keine Beachtung. Unangenehmer wird diese Methode, wenn sie sich mit einem höchst feierlichen Priestermantel ausstattet, wenn sie vorgibt, Goethes Weltanschauung über Goethe selber hinausentwikkelt zu haben und nun in einem geradezu lächerlichen geistigen Hochmuth auf Andersdenkende herabblüht. Man kann freilich gerade aus Goethe alles herauslesen und alles in ihn hineininterpretieren, was man will; solange sich das in unausbringlichen Grenzen hält, ist es natürlich, denn eben seine Unerforschlichkeit macht den Wert des Dichters und des Werkes aus. Was aber von „geisteswissenschaftlicher“ Seite in dieser Hinsicht in den letzten Jahren durch Bücher und Vorträge geleistet worden ist, überschreitet das Maß des Erträglichsten.

Man schreibt viel und liest viel, allzuviel. Es ist soweit gekommen, daß der Student mehr über Goethe als von Goethe hört und liest; man frage den Examenskandidaten, wann er zum letztenmale die Iphigenie unmittelbar hat auf sich wirken lassen, und man wird in peinlich vielen Fällen die verlegene Antwort bekommen: „Als Gymnasiast . . .!“ Aber über Goethe hat der geplagte Unendlich viel gelesen — und hat sich danach allmählich sein Bild zurechtgemacht; vielmehr: es ist ihm zurechtgemacht worden. Und das gilt nicht nur von Examenskandidaten . . .

Das Ergebnis? Nicht Goethe wirkt mehr, sondern eben der Herren eigener Geist.

Und gerade Goethe, er selber, tate uns heute so bitter not! Er selber, wie er im Kopfe eines jeden, je nach dessen Veranlagung, sein Bild durch seine Werke hinterläßt. Mag dieses Bild auch dem Original mehr oder weniger entsprechen — wer will das heute noch entscheiden? Wer kann behaupten, daß das Bild Goethes, das gerade er in sich trägt, allein das richtige ist? Im Grunde kommt es darauf gar nicht so sehr an: Der alles belebende Strom Goethes ist reich genug, um jedem das zu geben, was er nach seiner persönlichen Veranlagung braucht und sucht. Nur eines kann dieser Strom nicht vertragen: Daß man ihn durch Papier hindurchfiltriert; sonst geht bei diesem gewaltsamen Prozesse der Spiritus zum Teufel und das Phlegma bleibt.

Also: Vest mehr von Goethe als über ihn! Aus dieses Königs Werke, dem großen Selbstbekenntnis, blüht sein Bild hundertmal wahrer und lebendiger als aus den mühseligen Arbeiten der Kürner. Nur sein Werk vermag ihn menschlich näherzubringen, ohne gleichzeitig seiner Größe zu schaden. Die ganze Stufenlage der menschlichen Gefühle bedarf eines Ausdrucks, bedarf des Bewußtseins gleichempfindender Herzen. Wo ließe sich dies wunderreicher finden als bei Goethe? Der sich von Werther durchringt zum Faust des zweiten Teiles; der den Prometheus sowohl wie den Gesang der Geister über den Wassern dichtete; der hoffnungslos klagen konnte „Ihr verblühet, süße Rosen“ und sich doch hindurchsand zu der trostreichen Ueberzeugung „Im Anfang war die Tat!“

Im Anfang war die Tat! Dies eben ist die frohe Botschaft Goethes, die uns Deutschen der Gegenwart doppelt hell erklingen sollte: sein unbedingtes Bekenntnis zur Tat. Dies ist der Wesenszug in seinem Bilde, den wir Heutigen alle erkennen sollten: sein Wille zum Werke. Hören wir auf die Stimme, die uns mahnt: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehn!“

Der Tag muß kommen, an dem der Deutsche aufhört, Amboß zu sein, und an dem er es gelernt hat, Hammer zu sein. Goethes Bild, wie es aus seiner Dichtung strahlt, kann uns ein Weiser auf dem Wege in diese Zukunft sein.

Der Bürger als Edelmann.

Molières einfacher Schwank „Der Bürger als Edelmann“ hat sich in der Kompagniearbeit von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauß zu drei Fassungen ausgewachsen. Die beiden deutschen Autoren wurden zunächst von dem Problem gereizt, die Oper „Ariadne“, die sich der bildungseifrige Bürger Jourdain bei einem Komponisten bestellt hatte und die er, der Eile wegen, im bunten Gemisch ihrer heiteren und ernsten Personen aufführen ließ, musikalisch in diesem wirbelnden Durcheinander der verschiedenen Elemente zu geben. Der rasche Wechsel der Kontraste erschien ihnen als eine dankbare und interessante Aufgabe, würdig der modernen Mittel und der heutigen Zeit. Denn Stoff und Fabel erlaubten, so etwas wie ein Bild der Gegenwart zu geben: Der ideal gestimmte Mensch (Ariadne) zieht sich vor dem lauten Alltagsleben zurück, seiner göttlichen Erbsung gewiß. Aber die Genießer, die Nationellen (Zerbinetta und ihr Anhang) glauben

sich im Besitze der unfehlbaren Lebenswahrheit und verströmen sie an den, der die Einsamkeit liebt und sucht, sie kommen mit den guten Ratshlägen, oder, wenn diese nicht versagen, mit Spott und Hohn. Sie, die mehr um ihren Leib (und Magen) bangen als um ihre Seele, sie mahnen sich das Richteramt auch im Geistigen und Metaphysischen an. Aber der Gläubige siegt.

So ungefähr dachte sich Richard Strauß den Inhalt und das Spiel der dramatischen Kräfte in dieser Oper „Ariadne“, die dem Molièreschen Schwank, in dem einzelne Szenen ebenfalls eine musikalische Untermalung erhalten sollten, zu folgen hatte. So wurde die erste Fassung gewonnen. Im Laufe der Arbeit geriet der Schluß des Werkes, die Oper nämlich, immer schwerer, sie brachte das Ganze aus dem Gleichgewicht. Wohl waren dem Dialogteil der „Ariadne“ vorangehenden Komödie entzückend anschauliche musikalische Bilder einverleibt worden, allein der

Schwerpunkt war und blieb verschoben. Das merkten die beiden Verfasser bald und sie fanden auf einen Ausweg. Das Nächstliegende war, die Oper von dem Mollere'schen Schwank abzutrennen und ihr eine stilgerechte, also opernmäßige Einleitung zu geben. Sie machten sich gleich ans Werk und erhoben den jugendlichen Komponisten, der bei Molière dem Bürger-Edelmann die Musik zur „Ariadne“ schaffen muß, zum Helden eines Vorspiels. So entstand die zweite Fassung, die bis heute die meistgegebene ist.

Gar viele aber, denen die Szenenmusik zum Schwank selbst (der einleitende Teil der ersten Fassung also) gut gefallen hatte, bedauerten deren Wegfall. Richard Strauß war sich auch wohl bewußt, mit diesem reizenden Intermezzo etwas sehr Ansprechendes und Wirkungsvolles komponiert zu haben, es bekümmerte ihn, daß sie verloren gehen sollten. Doch abermals wußte er sich zu helfen. Hatte man bei

der zweiten Fassung die Oper vom Schwank getrennt, so trennte man jetzt den Schwank von der Oper. Hoffmannsthal bearbeitete ihn, konnte Molière aber nicht verbessern. Das ergab die dritte Fassung. Man findet in ihr all die feinen Sachen wieder, die die Komödie der ersten Fassung geschmückt hatten. Man findet indes noch mehr. Richard Strauß hat einige Tänze des alten Lully, des Hofkapellmeisters Ludwig XIV. und Zeitgenossen Molières in seine Partitur herübergenommen, aber mit der fabelhaften Kunst seines kontrapunktischen und instrumentalen Stils für heutige Ohren genießbar gemacht. Er hat ferner dem Ganzen durch einen türkischen Nummernschanz in einer Art von Finale einen beleuchtenden und kraftvollen Abschluß zu geben gewußt. Der Schwank wurde von Hoffmannsthal überhaupt so angelegt, daß hauptsächlich die Musiker zu Wort und Recht kam und das ist denn auch in außerordentlichem Maße der Fall.

Hermann Burte, „Ratte“, Schauspiel.

(Erstaufführung am Bad. Landestheater.)

Als einzige Manifestation badischen Dichtertums während der Herbstwoche Burtes Preußendrama. Badischen Dichtertums? Burte hat Stärkeres geleistet, obwohl jene Werke meist ein Ungelöstes von Intellekt in der Gefühlswelt ihrer Symbole haben. Hier, im Ratte, ist nichts davon aufgeflogen. Dafür triumphiert das Theater. Handfestes, unabgebrochenes, starknerviges Theater, dem jedes Mittel zur Wirkung recht erscheint. Oberflächlich, farblich und sicher, aber von jener Musik, die allein durch alle Sprachen und über alle Jahrhunderte hinweg spricht, nichts. Man sagt, die Bühne brauche solche Arbeiten, mehr wie das halb dichterische, halb verwirrte Gestammel jungen Suchens! Wirklich? Hier ist wohl ein gewisses Ziel erreicht und dort gehts ums Ungewisse! Was hat aber das Ziel zu bedeuten? Sollte es nicht um den Weg gehen?

Ein einziger Darsteller übermalte das sichere Gerippe des Theaterstücks mit dem Schimmer dichterischer Gestaltung: Robert Bürkner. Als einziger, überlegener Künstler des Abends fesselte er das menschliche Interesse an seinen Ratte. Augenblicke unvergeßlichen Ergriffenwerdens gelangen: der ausbrechende Schmerz

im dritten Akt, wenn seine Eskadron drunten vorbereitet. Der Schrei des Gefesselten könnte erschütternd über alle Mittel äußere Maße, mit Militärmusik und Pferdegetrappel hinweg. Er allein war Preuze. Trotzdem an ihm doch Falschheit, Gleisnertum hängen soll. Seine Schlichtheit hob ihn weit über das Spiel der andern hinweg. Denn eine so pathetische Gesellschaft von Alt-Preußen konnte unmöglich in der Absicht des Dichters gelegen haben. Warum griff die Regie da nicht zu? Felix Baumbach, von Gebürt Gestalter starker Menschen, warum war sein König, der das Theater wie das Sündige haßt, Komödiant? In den beiden Kindern aber, dem neuen Reich, dem Reich, dem der Erfolg Recht gibt, glänzte keine Spur von der freieren, und besseren Heiterkeit, die sie über die unbedingte, aber dumpfe Atmosphäre des Nur-Recht-Wollens hinausheben wird. Etesan Dahlens Kronprinz ekstatisch, aber verwirrt, Martha Wolffs Prinzessin schülerhaft steif. Bis die Dame einmal in einer Rolle, die zu ihrem Fach gehört, zu sehen sein wird, soll ein eingehendes Urteil zurückgestellt werden. Wer sonst mitwirkte, fiel nicht aus dem Rahmen einer Aufführung mittleren Niveaus. E.K.

Otto Linde / Die Badische Möbelschau.

II.

Mit den ersten Betrachtungen wurde der Charakter der Ausstellung im allgemeinen gekennzeichnet und ihre Einteilung, sowie die zum Aufbau der Möbelschau notwendigen Einzelheiten behandelt. In nachstehendem soll mit etwas kritisch-sachmännischer Beleuchtung eine Würdigung der einzelnen, von den bedeutendsten badischen Firmen ausgestellten Räume und teilweisen Einzelstücke in Form eines Rundganges durch die drei Hallen folgen.

Beim Betreten der Halle I fällt das Auge gegenüber dem Zugang zunächst auf die Einrichtungen der R. Rothelferschen Werkstätten für Wohnungskunst, Singen a. Hohentw. Ihre Erzeugnisse dürften wohl in ihrem Gesamteindruck als Auswirkung der Spannagelschen Schule bezeichnet werden, dem es leider verjagt war, bei der Möbelschau selbst mit eigenen Raumerschöpfungen aufzuwarten.

Das Wärme und Vornehmheit, ebenso wie Gemütlichkeit ausdrückende Herren- und Wohnzimmer Rothelfers zählt zweifellos zu den allerbesten Räumen der Ausstellung. Braun polierte lauffasische Nussbaummaße umrahmt die schönen Wurzelholzflächen, in deren Ton ein hellerer brauner Genua-Cord-Bezug und eine matt grün und weiß gestreifte Tapete gewählt ist. Die Beleuchtung ist durch einen warmen, in gleichem Holz ausgeführten Kronleuchter und eine hübsche Holzleuchte in feiner Form und Farbe vorgelesen. Der große runde Tisch mit dem behaglichen Sofa in ruhiger Form, der an gute alte Stücke erinnernde Schreibtisch mit seinen kombinierten Schlüssellocken und der elegant wirkende Bücherschrank lassen im Entwurf und Ausführung die Mäßigkeit der Hersteller und ihr Empfinden für Gebrauchsmöbel erkennen. Der von Architekt Bräunhaus, Düsseldorf, gezeichnete und durch die Majolikamanufaktur Karlsruhe

ausgeführte, in matt violett gehaltene Kachelofen bürste — mit etwas abgeändertem Flächenbild — auch anderwärts noch Gefallen finden, ebenso wie die feinen Glidarbeiten der Kissen der Kunstidrehschule der Landeskunstschule, der Frau Johr-Hitschel und Frau Marianne Spannagel. Hauens Erntebild und Blumenstück sprechen für sich.

Ohne materialwidrige Auswüchse und leicht an expressionistische Formen anklingend, präsentiert sich das in silbrigem Grau ölsfarbgestrichene Damenzimmer, den aparten Geschmack seiner Besitzerin, wie des Künstlers zeigend. Die Tisch- und Sessel der vor hellgrauer, weiß gerauter Tapete stehenden Möbel sind mit silbergrau gemustertem karallenrotem Seidenbezug bespannt. Die exakte und feine Innenausarbeitung der Stühle läßt der geöffnete, innen in dunklerem Rot polierte Damenschreibtisch erkennen. Die leicht chinoise anmutende weiße Holzleuchte und die hierzu passende Hängelampe haben weißelbene, lunt und froh bemalte Schirme. Die erlesenen, farblich gestickten Kissen von Frau Kunstmalers Johr, Karlsruhe, die zu den feinst empfundenen Arbeiten der Ausstellung gehörenden Batikdecken der Frau Marianne Spannagel nebst dem schlichtweißen, runden Kachelofen der Firma Loeb, Roth Nachfolger in Baden-Dos ergeben eine reizvolle Stimmung, die durch die Bilder: Hauens kräftiges, dekoratives Blumenstück und das geschickt zur Batikfüßelbede (Stuhlfußel von Scharf u. Hauf, Mannheim) gewählte Frauenporträt der Frau Klara Vogel wesentlich beeinflusst wird.

Die folgende Firma: Möbelfabrik Hermann u. Herr in Triberg bietet in einem hell Zitronenholz gehaltenen Schlafzimmer einen gefälligen Raum, dessen gebaute Tapete mit ihrem leuchtenden Karmoisinrund als vorzügliche Leistung deutscher Tapetenindustrie besonders bemerkt zu werden verdient. Im übrigen seien die

Städtisches Restaurant u. Café
gegenüber dem Hauptbahnhof
ZUM TIERGARTEN Telefon 822

Terrassenanlagen in schönster Lage am Stadtgarten, Bevorzugter Aufenthalt der auswärtigen Besucher Karlsruhes.
• JEDEN ABEND KÜNSTLER-KONZERT •

KÜNSTLERHAUS RESTAURANT
• JEDEN ABEND KÜNSTLER-KONZERT •
Karlsruh, 44, am Karlsruh, Telefon 156. Vornehmes Speisehaus. Anstaltung durch erste Künstler. • Vornehme Festakte zur Abhaltung von Hochzeiten, Gesellschaften usw.
Inhaber beider Betriebe: JOS. KRITSCH.

PAUL SAND
Delikatessen
Sofienstrasse 99 Ecke Scheffelstrasse

Grosse Auswahl in verschiedenen Wurst- und Käsesorten
:- Ger. Lachs — Fischmarinaden :-
Tee, Kakao, verschiedene Schokoladen
Schnäpse u. Liköre sowie Flaschenweine
Stets frisch gebrannter Kaffee :: Prompter Versand
Telefon 5473 Lieferung frei Haus

Möbelfabrik Gebr. Klein Karlsruhe
Ausstellung: Durlacherstr. 97/99
Fabrik: Rüppurrerstraße 14

Günstige Kaufgelegenheit für moderne Zimmereinrichtungen und Einzeilmöbel.

Kleider machen Leute!
Die in aller Welt erprobte
Haid & Neu-Nähmaschine
Marke Excella

Hervorragende Qualität **Elegantemoderausstattung**

Deutsches Erzeugnis Fabrikat

Über 2 Millionen im Gebrauch

leistet beim Anfertigen von Kleidungsstücken in der Familie und in der Werkstatt unschätzbare Dienste. Geil. Aussehen, hochfeines Möbel (auf Wunsch Eiche matt in 6 verschiedenen Farbtönen).
Letzte Neuerung:
Fußmaschinen, Handmaschinen u. Oberteile mit Elektromotor, ohne den bisherigen Hand- oder Fußbetrieb auszuschließen. Einfaches Umstellen genügt.

Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe
vorm.
Haid & Neu ca. 1500 Arbeiter
Geegründet 1860 Karlsruhe i. Baden.

In den neuerstellten
Gesellschafts- und
Restaurant-
Räumen
des
GERMANIA-HOTEL
täglich
Künstler-Konzert
Telephon 42 Hch. Sitzler

Areß & Co., Karlsruhe
Inhaber: Arthur Fackler
Gummi-Warenhaus :: Krankenpflege-Artikel :: Linoleum :: Wachstuche
Kaiserstrasse 215 — Tel. 219 — Postcheck: Karlsruhe Nr. 6876
GROSSVERKAUF :: KLEINVERKAUF.

Raumkunst
Alfons Coenen
Architekt
Karlsruhe Tel. 5306 Lessingstr. 7
Intime Raumgestaltung.

an sich schönen Flächen des Möbelentwurfs daran, daß das edle Material leider nicht mit vollem Verständnis verarbeitet ist. Das Bedürfnis nach einer künstlerischen Unterfüllung macht sich hier wie in den beiden anschließenden Räumen der Firma bemerkbar. Bei dem dunkelgebeizten Eß- und Wohnzimmer, dessen Ton sich die mattlila Genuacobbezüge der Stühle gut einfügen, ist jedenfalls die Ausführung zu loben. Von der hier stehenden Marmorlampe stammt der Fuß von der Firma Kupp u. Müller. Der Schirm von Clorer-Karlsruhe, der eine in verschiedenen Räumen verteilte hübsche Ausstellung von Seidenlampenschirmen, Ampeln usw. zeigt. Die in gutem altem Muster gestickte rohfleinerne Tischdecke ist ein Erzeugnis der Kunststickerische der Textilabteilung der Badischen Landesstiftung. Die Kissen sind Stidereien von Fräulein Flora Walter und Helene Springer-Karlsruhe. Als Bilder sind Stücke v. W. Blods u. Probsts gewählt. Das helle Eichenholz in der Firma Hermann Herz ist ebenfalls sauber gearbeitet und durch die lila Decke wie die Leuchtröhre, mit lila Friesen ausgeführte Tapete in gute Wirkung gesetzt.

J. Freidinger-Karlsruhe zeigt ein bestgearbeitetes leuchtendes helles Kirschbaum-Schlafzimmer von einheitlichem Eindruck, wenn auch die an sich schöne Linie der f-in-bezogenen Chaiselongue mit den übrigen Formen nicht ganz übereinstimmt und die Einlegearbeiten ohne Schaden sparsamer verwendet sein dürften. Die rote Seidenampel ist gut erfunden, mühte im Farbton jedoch noch besser angepaßt werden.

Die Stärke der nun folgenden Firma: Ernst Hiller-Mecklitz sind offenbar ihre Standuhren, deren prächtiger voller Schlag selbst in der großen Halle angenehm durchklingt. Im übrigen bedauert man, daß das schöne Material sowohl der Uhrenfabrikation, als der ausgestellten braungebeizten, eichenen Wohnzimmer nicht in bessere Formen gebracht wurde. Die hölzerne Zuglampe von Nothelfer-Singen bringt eine glückliche Lösung dieser Art von Beleuchtung und ist ohne weiteres als gutes Stück erkennbar.

Zeitlich eingerichtete kaufmännische Geschäftszimmer werden von der Süddeutschen Schreibmaschinen- und Büroeinrichtungsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe und Freiburg und von der Fabrik Stolzenberg-Baden-Dos gezeigt. Diese Arten von Spezialgebrauchsmöbeln bedürfen in ihrer durchdachten Lösung sowohl wie ihrer exakten und soliden Ausführung in schönem hellem Eichenholz nur der bloßen anerkennenden Erwähnung, bei der allerdings auch als fortschrittliche Neuheit ein bis ins kleinste ausgenutzter Kartell- (Registrier-) Schrank der Firma Stolzenberg bemerkenswert ist. Die beiden Räume vervollkommen das Bild der Ausstellung und werden samt ihrer Detaillausstattung sicherlich auch viel Interesse finden.

Der Forstheimer Firma Wilhelm Hug dunkel eichenes Herrenzimmer ist an und für sich mit Bezugsstoffen und Tapzierungen sowie mit bequemen Kissen von netter Gesamtwirkung. Die Einzelheiten lassen jedoch entwerfend zu wünschen übrig. Die Zusammenhängigkeit der Stuhllehnen und hinteren Stuhlfüße mit den barocken Vorberbeinen fordert ebenso die Kritik heraus wie die Uhr, deren kleiner Kopf hier das Hauptstück einer Uhr: Werk und Zifferblatt birgt, während für die Gewichte und den Wendel ein unverhältnismäßig breiter großer Unterkasten als ansehnliches schrankartiges Möbelstück entstanden ist.

Die beiden Lampen Wilhelm Clorers sind in jeder Hinsicht feine Stücke. Das an und für sich schön gearbeitete Speisezimmer in geräuchert Eichen der Gebrüder Philipp-Bruchsal läßt wie bei vorkordendem Aussteller eine bessere künstlerische Einwirkung und eigene Gedanken und Ideen vermischen. Bilder (Probst und Wegewitz) sowie eine hübsche Majolika-Steinlampe von Kerbel u. Hausleithner-Mosbach und ein Kissen erfüllen in schönster Weise ihren praktischen und schmückenden Zweck.

Karl Martin-Karlsruhe stellt ein dunkelbraun gebeiztes und poliertes Schlafzimmer aus. Der Entwurf rührt von Architekt W. Coenen-Karlsruhe, Spezialbüro für Inneneinrichtung her. Die gutstehenden, in bester Arbeit sich präsentierenden Flächen werden von elegant gezeichneten, jedoch nicht vollste Harmonie zeigenden schwarzen Profilen begleitet. Der Raumeindruck ist im allgemeinen schön und vornehm und die geübte Hand erkennbar. Die Form des in Farbe etwas herausfallenden, sich anscheinend

wiedereinführenden staubfangenden Betthimmels ist jedenfalls fein und nicht zu anspruchsvoll, wobei er hier noch zur Aufhängung einer Ampel einen gewissen Zweck erfüllt. Die Tapete verdient bezüglich Zeichnung und Farbgebung besondere Beachtung.

Das Wohn- und Schlafzimmer der Gebrüder Klein-Karlsruhe ist ebenfalls nach Architekt Coenens verständnisvoll durchgearbeitetem Entwurf gefertigt und in dunkelbraun mattgebeizter Eiche ausgeführt als gute Arbeit zu verzeichnen, die Tischdecke als Erzeugnis der Springerischen Werkstatt mit dem gestickten Kissen der Kunststickerische der Landesstiftung, dem Clorerschen Lampenschirm und dem Einlegearbeiten vollends bemerkenswert. Ein Bild von Walter Lisse schmückt den Raum.

Eugen Knosp-Freiburg zeigt eine seiner bekannnten gemalten Bauernstuben mit allem Zubehör, bei dem auch der umfangreiche alte Schirm in der Ecke und ein kleines Kreuzbild nicht fehlen. Seine Fähigkeiten mühten den Aussteller als Künstler und Geschäftsmann schließlich aber auch treiben und über das jetzige Niveau der „gangbaren“, etwas bodenständig unwarhnen Volkskunst erheben, wozu seine Tüchtigkeit durchaus erfolgreich verprechend ist. Die gute Wirkung des rötlichen Blumenstüds in der sonstigen Umgebung fällt angenehm auf. Bildhauer Bangers Hebel in seiner ruhig gemüthlichen Haltung erscheint mehr flüchtig eingereicht, während das Bretschneiderische Zinn den Raumeindruck vervollkommenet.

Die Firma Billing u. Zoller-Karlsruhe führt uns ihre Raumkunst in fünf Kojen vor, die alle neben dem Streben nach künstlerischer Gestaltung eine erstklassige Ausführung erkennen lassen. Ein lila tapetiertes Schlafzimmer in dunkelrotem poliertem Kirschbaumholz mit mattschwarzen Profilen und Schnitzereien klingt an moderne Empireformen an. Auf warmem satten Blaugrün steht ein einfacheres Wohn- und Speisezimmer aus braungewachstem Kirschbaum mit schwarzer Scheibeneinfassung. Die Stühle tragen mit bläulichem Grundton modern gemusterte Bezüge. In reicherer Auffassung ist ein Herrenzimmer als weiterer Raum ausgestellt. Das helle Eichen mit Kirschbaummaserfüllungen wird durch eine gelbgrünliche mit blaublumigen Ranken übersponnene neuzeitliche Tapete gehoben, während die von C. F. Otto Müller-Karlsruhe stammende Holzständerlampe mit schwarzgefranstem Vils-Schirm und Bronzefuß ein besonderes Schmuckstück des Raumes bildet. Die Kissen beider Räume sind Arbeiten der Werkstätte Springer und der Kunststickerische der Landesstiftung. Das folgende Speisezimmer ist aus hellgeräucherter Eiche hergestellt, welches vor blau und grau gestreifter Tapete steht. Die entwerfliche Detailbehandlung läßt entgegen der allgemeinen Wirkung manches zu wünschen übrig. Wohl das Beste der von Billing u. Zoller ausgestellten Zimmer in seiner Gesamtwirkung und insbesondere Detailbildung ist das aus mahagonitrot poliertem Kirschbaumholz (mit gelben feinen Buchsäden) geschaffene Schlafzimmer. Zur Ausschmückung der fünf Räume haben noch die Herren Mater Bus, Hemping, Höfel, Kammerer, Lemmer, Probst und Fräulein Alice Prunen, ferner Bildhauer Feist und Meinerhüber beigetragen.

Beim Zugang zur Halle II hat die Journierholzfirma Gebrüder Kaufmann-Karlsruhe auf großer Tafel eine Musterammlung ihrer für die Möbelindustrie heute fast unentbehrlichen in- und ausländischen Journierhölzer aufgehängt.

Die Halle II wird bis zu ihrem halbkreisförmigen Abschluß vollkommen von den sechs Kojen der Firma Markfahler & Barth-Karlsruhe eingenommen, mit denen sie einerseits eine reichere, andererseits eine einfachere Wohnungseinrichtung vorführt. Die Gesamtwirkung ist wie die Ausführungsweise eine erfreuliche, bei der man die sichere Hand eines begabten Künstlers und Fachmannes herausfühlt.

Sämtliche Räume stammen von der Hand des Münchener Architekten Hans Bader, dem künstlerischen Leiter der ausstellenden Firma, der es in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden hat, derselben einen ersten Platz in der hiesigen Möbelindustrie zu verschaffen.

Das Eichenholz in der Firma aus gebeiztem und poliertem Kirschbaumholz zeigt feine Linienführungen und reines Zusammenklängen mit den lilagestreiften Bezugsstoffen und der lichten Tapete. Das gestickte Kissen von Frau Professor Holz, hier, erhöht in seiner Frische die Wirkung. In Vornehmheit des Eindrucks steht das mattkirschbaumne

Deutscher Werkbund

Wir haben in der Möbelschau ein Herrenzimmer in feinstem Kirschbaumholz ausgeführt. Das Zimmer ist aus einem letzten Biedermeier entworfen und geblieben Handwerksarbeit.

Werkstätten für Wohnungskunst
Karl Nothelfer, Singen, H.

Vornehmstes Wein-Restaurant am Platze

Barbetrieb
Barmusik
Clubräume

**M
A
X
I
M**

Herrenstr. 16 Telefon 419

Deutscher Werkbund

Wir haben in der Möbelschau ein Damenzimmer in stumpfem Grau ausgeführt. Das Zimmer ist eigener Entwurf und von höchster Qualität. Farbton des Holzes und der Bezüge können jedem Wunsch des Käufers angepaßt werden.

Werkstätten für Wohnungskunst
Karl Nothelfer, Singen, H.

FRAMAG
Frankfurter Maschinenfabrik
G. m. b. H.
Gaggenau i. B.
(Abt. der Eisenwerke Gaggenau A.-G.)

Maschinen
für Holzbearbeitung
aller Art.
Separate
und kombinierte
Maschinen.
Spezial-Maschinen
für alle Branchen.

Prospekte u. Kosten-Anschläge gratis.
Beste Referenzen.

Schreib-
Maschinen u. Tische

Büro-Einrichtungen

Curt Riedel & Co.
Spezialhaus für Bürobedarf
Karlsruhe i. B.
Waldstraße Nr. 49.

Autosackse
Massenanfertigung für
Industrie u. Landwirtschaft
Sack-Fabrik
Haus-Dieffenbacher
Karlsruhe
Reimayen
72-54-43
54-44

Wäsche- u.
Blusenhaus
Waldstr. 37
Telephon 579


Geschw. Baer

Brut- und
Kinder-Aus-
stattungen
Steter Eingang
in Neub.iten

CLUBMOBEL
ERSTKLASSIGE AUSFUHRUNG



IN LEDER
GOBELIN, GORD.
Ebenso
DIWANS UND
CHAISELONGUES

HERMUNGH
KARLSRUHE, HERRENSTR. 6

ADOLF PFEIFFER
: Mannheim : KARLSRUHE Ludwigshafen
Lammstrasse 6 — Fernruf 49-8 — Karl-Friedrichstr. 19

**Präzisions-
Werkzeuge und Werkzeugmaschinen**
für nationale
Metall-, Blech- und Holzbearbeitung

Herrenzimmer dem Schlafzimmer würdig zur Seite und wird in seiner Kostbarkeit auf der ruhigen und grünlich gestreiften Tapete durch die roten Saffianlederbezüge, dem mit modernem Wollstoff bezogenen einladenden Ohrensessel noch besonders hervorgehoben. Bei dem erfreulichen Streben, für unser Mobiliar eine tüchtige Schnittharbeit wieder mehr in Aufnahme zu bringen, ist vielleicht des Guten hier etwas zuviel getan.

Das **C h a i m m e r** in geräucherter Eiche mit blauem Wollstoffbezug ist von ruhig vornehmer Wirkung auf der graubräunlich gestreiften Tapete, während der Teppich in geschickter Weise die Farbtöne auf den Boden weitervermittelt.

Von den einfachen Zimmern führt uns der Aussteller ein in Mittelbraun geräucherter Eiche gefertigtes **C h i m m e r** vor, welches mit seinen weinroten Wollstoffsbezügen vorgeblich gestreifter Tapete und dem dunklen leicht grün gemusterten Teppich sehr hübsch wirkt. Dieselbe Befriedigung empfindet man, beim **H e r r e n z i m m e r** aus geräucherter Eiche mit den dezenten Futarkissen auf dem ruhigen Hocker und den wohlgeformten Möbeln nebst ihren gestreift-carmoisinroten Ripsbezügen, der schönen mattgrünen schwarzerändernten Teppichfläche und die in gedecktem Grün gehaltene mit aufsteigendem Blumengeranke gemusterte Tapete. Das Schlafzimmersmobiliar aus gesperrtem Tannenholz mit teilweise eigener Innenausarbeitung ist in gelblichem Schleiflack behandelt, in dessen Ton die braune gebett gebumte Tapete nicht ganz übereinstimmen will — oder umgekehrt. — Im übrigen scheinen die Betrückerwände mit den anderen guten Detailsformen nicht ganz im Einklang zu stehen.

Vor der Abbruchwand zur kunstgewerblichen Sonderabteilung erstreckt ein frisch lackiertes Vorplatzmöbel mit blauen mulligen Bezügen und gestickten Kissen der Boländerischen Handklappbede. Zwei Korbmöbel in guter Form der Firma Riffel laden zum weiteren Verweilen ein.

Im Uebrigen tragen folgende Künstler und Künstlerinnen sowie kunstgewerbliche Firmen in hohem Maße durch ihre Werke zur Erhöhung des künstlerischen Eindrucks der

Markstahler & Barth'schen Zimmer bei: Maser Bader, Frau Fohr-Hitschel, Hauelsen, Frau Dr. Horn-Zippelins, P. Kufche, Frz. Prumen, Majolikamanufaktur Karlsruhe, C. F. Otto Müller und die Sebold-Keramik.

Die in guten Aufbau und bester Beleuchtung sich präsentierende Kunstgewerbliche Abteilung am Hallenende macht uns wohl ziemlich mit allen bekannt, was das badische Kunstgewerbe heute bietet. Die Leistungen der Majolikamanufaktur sind stets fortschrittlich dank der Beziehung erstklassiger Kräfte, von denen im einzelnen zu nennen sind: Prof. Länger, Hans Thoma, Wadall, Pfeifer, Scheurich, Vint und der Seiden verstorbenen Württenberger.

Die Ausstattungen der Betten sowie die Tischwäsche der von der Firma Markstahler und Barth ausgestellten Zimmer stammen von der Firma W. Boländer hier. Bettenausstattungen und Tischwäsche in gediegener, vornehmster Ausführung und hochwertiger Qualitätsware.

Anreihend zeigt Billinger, Kirner & Co., hier, von Schmieder in Zell a. S. die typischen sogenannten Schwarzwälder Majoliken in einer Sammlung, die sich bedauerlicher Weise durch keine Neuschöpfung bereichert hat.

Durch Farbenformen und die hübsche Zusammenstellung von dekorativen Gebrauchsgegenständen beweist die junge Ueberlinger keramische Werkstätte J. O. L. von Gontard ein tüchtiges Können und Gefühl für eine künstlerische Stoffverarbeitung. Friedrich Sebald Karlsruhe zeigt Keramik und Entwürfe von Heinrich Braun. — Es ist manch gutes Stück darunter und fühlt man das starke Bemühen, etwas Neues auf dem Gebiet zu schaffen. — Wir wollen hoffen, daß das Unternehmen sich erfolgreich weiter entwickelt.

Mit Spezialkunstglasuren in feinen Farbnuancierungen und Wirkungen zeigt sich Professor Kornhas außer auf den offenen Wänden auch im Schaukasten in der Mitte auf zierlich geformten Stücken.

AUSSTELLUNG VON
EINFACHEM HAUSRAT
NACH ENTWÜRFEN VON PROF. FRITZ SPANNAGEL, IM
BADISCHEN BAUBUND
KARLSRUHE — KARL-FRIEDRICHSTR. 22
AM RONDELLPLATZ EINTRITT FREI.

**STEINWERKE
RUPP & MOELLER**
KARLSRUHE I. B.

EIGENE BRUCHBETRIEBE IN BADEN
WÜRTTEMBERG UND HESSEN

**KUNSTGEWERBLICHE
ABTEILUNG:**

Elektr. Zierlampen mit Marmorfüßen
Marmor-Uhren
Schreibtischgarnituren
Rauchtischgarnituren / Ascher
Fruchtschalen
Zier- und Visitenkartenschalen
Rauch- und Ziertischplatten
Heizkörperverkleidungen
Marmorgaskamine
Marmor-Kohlenöfen
Zimmerbrunnen und Zimmersäulen



**Volkshunst-
Eugen Knosp**
Freiburg i. B. 19-21

Ausgestellt in der Möbelschau.

Hermann & Herr
Triberg / Schwarzwald

Möbel-Fabrik

Spezialität: Elegante Wohnungs-
Einrichtungen in nur bester Ausführung.

In- und ausländische
Furniere u. Hölzer

Spezialität: Spessart-Eichenfurniere.

Gebr. Kaufmann, Karlsruhe I. B.
Gottlesauerstr. 80 Telephon 5429.

Blüten deutscher Qualität!



**Sinner
Liköre**

Para-Liquor -- Cherry-Brandy
Curaçao orange -- Vivat
(altpreußischer
Mag-nilkör)

SINNER A.-G., KARLSRUHE-GRÜNWINKEL.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Deckorationen bei den
Firmen:

**St. Esmann;
Drogerie Roth;
Pfannkuch & Co., Filiale Kurvenstr. u. Werderplatz.**

Internationale Transporte
Schenker & Co., Berlin
Zweigniederlassung Karlsruhe

Telephon 4694 und 5023

Kaiserstraße 26

Telegr.-Adr.: „Frachtschenker“.

Eig. Zweigniederlassungen u. Vertreter an allen wichtigen Plätzen der Welt

*Sammelladungen von u. nach allen Plätzen des In- u. Auslandes / Großtransporte /
Fluß- und Ueberseeverladungen / Eigene Versicherungs-A.-G.*

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Handelszeitung der Badischen Presse.

Die südwestdeutschen Wasserstrassen und ihre Hafenanlagen.

Der Herr Direktor der Oberrhein-Eisenbahn-Gesellschaft, Mannh. im. Das Haupt der west- und südwestdeutschen Wasserstrassen bildet der Rhein, der den Güterverkehr zwischen den Gebieten und dem rheinisch-südwestdeutschen Industriegebiet einleitet und dem Südwesten und Süden Deutschlands, sowie der Schweiz andererseits vermittelt.

Die Verbesserungen der Schiffahrtsstrasse des Rheins durch Vertiefung des Hauptflusses ermöglichen die Einfuhr von größeren Schiffsladungen, die zur Bewältigung des außerordentlich gesteigerten Verkehrs notwendig wurden. Seitens des Reiches bis 2000 ind. P.S. und Rhein bis 3331 Tonnen sind in Aussicht gestellt.

Die Oberrheinischen Mannh. Eisenbahn, Ludwigsb., Karlsruhe und Neckar-Strassen weisen eine außerordentliche Entwicklung auf. Demzufolge wurde der Ausbau und die Ausrichtung der Häfen vorgenommen.

Die Rheinregulierung von Sonderheim bis Strahburg gestattete die Rheinregulierung bis Neckar-Strahburg zu einer ganz neuen über den Rhein bis Basel, um an die Großschiffahrtsstrasse des Rheins zu kommen. Es besteht ein Widerstreit der Meinungen, ob der Rhein zwischen Strahburg und Basel zu regulieren oder zu kanalisieren ist. In Frankreich bestehen einflussreiche Kreise das Projekt eines linksrheinischen Schiffahrts-Strahburgkanals. Die Zentralkommission für die Rheinregulierung wird zu bestimmen haben, was mit dem Oberrhein geschieht. Es ist zu hoffen, daß der Kanal von England und der Schweiz, namentlich Holland, wahrscheinlich über das Mittelmeer und den Ärmelkanal, was nicht anders als eine französische Binnenwasserstrasse sein würde, stimmen werden.

Die Räder Hafen wird zu dem rechtsrheinischen Schutz- und Handels- Hafen für Rheinländer und der linksrheinischen Umschlagstelle St. Johann ein großes Hafengebiet oberhalb Basel bei Bielefeld erhalten. Die Strahburg und Bielefeld werden Hafenanlagen entstehen.

An Stelle des deutschen Verkaufsmarktes entzogen Oberrhein Strahburg soll der kanalisirte Kanal als ein nach Osten verlaufender, von fremder Beeinflussung freier Rhein treten. Die Kanal-Regulierung von Mannheim bis Bingen erfolgt für 1200 Tonnen-Schiffe, und in ebensoviele Kraftwerke 60-70000 P.S. gewonnen. Es wird mit einem Verkehr von 3,7 Millionen Tonnen zu Bera und 0,8 Millionen Tonnen zu Zal gerechnet. Die Dampfschiffe sind nach Bingen-Strahburg mit 300 Millionen Mark Aktienkapital, an der das Reich und die Weststaaten maßgebend beteiligt sind. Die Dampfschiffe sind auf 12 Jahre festgelegt.

Die Kanalregulierung von Mannheim bis Bingen ist der erste Abschnitt der Großschiffahrtsstrasse vom Rhein über den Kanal zur Nordsee. Der Überlandkanal Bingen-Strahburg mit 65 Kilometer Länge führt über Geisenheim, die Geisenheimer Sta. hinauf auf die Höhe der Schönbühlhöhe mit 20 Schützen und von dort mittelst 4 Schützen über die Höhe der Donau bei Ulm hinauf. Durch Ueberleitung von Donau-Regulierung in den Kanal bei Geisenheim mittelst eines Stollens unter der Rheinregulierung wird hinüber lassen sich Wasserkräfte auf der Straße Geisenheim-Strahburg gewinnen und die Kanalregulierung verbessern.

Um den Aufbruch an die Rhein-Donau-Großschiffahrtsstrasse zu ermöglichen, wird die Donau von Ulm abwärts bis Weidm. kanalisirt. Die Schiffahrtsstrasse verläuft in der Hauptstadt in Seitenkanälen. Das Gebiet von 130 Meter wird mittelst 14 Schützen überwunden und in 14 Kanälen und 5 Ersatzkanälen ausgebaut. Verfügbare werden 430 Millionen KWSt.

Der Donau-Regulierung von Ulm ausgehend, erreicht mittelst 9 Schützen die Wasserstraße zwischen Donau und Rhein und steigt mittelst 10 Schützen, wobei 10 Schützen in der Schiffsentzerrung bei Mochenwangen vereinigt sind, zur Höhe des Bodensees bei Friedrichsdorf hinab.

An Hafenanlagen sind am Schiffbaren Kanal vorhandene Mannheim, Ludwigshafen, sowie zwei Sicherheitshäfen bei Ober- und Nieder-Regulierung neben einer größeren Zahl von Umschlagplätzen sog. Bauern. Der Kanalregulierung haben wir wesentlich erweitert: Badenbura, Heilbrunn, Regensburg, Gießen und Regensburg-Mosbach am badischen Kanal, am rheinischen Kanal-Regulierung, Stuttgart, Gießen und Bingen werden. Bingen als Endpunkt des kanalisirten Kanal wird von besonderer Bedeutung für den Umschlag von Schiff auf Eisenbahn und umgekehrt werden.

Am Überlandkanal Bingen-Ulm kommen Geisenheim und Gießen als Umschlagplätze in Betracht. Dasselbe wird durch eine Industrie- und zwar eine Reihe von Umschlagplätzen unterhalb und einen Industrie- und Umschlagplatz der Stadt. Die an der kanalisirten Donau liegenden Umschlagplätze, Gießen, Mochenwangen, Donauwörth und Ingolstadt werden Umschlagplätze vorziehen. Der Anstieg der Höhe Augsburg und München liegt noch offen.

Für den Ulm-Regulierung kommen Landheim, Dierach, Schussenried, Landheim und Ravensburg als Umschlagplätze in Betracht, dann aber der Rhein-Regulierung als Endpunkt des Kanals.

Die Bedeutung für den Bau des Donau-Regulierung ist die Durchführ-ung der Oberrheinischen Regulierung bis zum Bodensee.

Durch öffentlichen Wettbewerb sind für die Kanalregulierung des Ober- rheins von Basel bis zum Bodensee eine Reihe von Schritten herausge- kommen, die eine brauchbare Grundlage ergeben. Der dreifache Ent- wicklungsplan "Höhe Bad" überwindet mittelst 15 Schützen das 149 Meter be- deutende Gefälle der 166 Kilometer langen Rheinstraße und führt in 15 Schritten 360 Meter, 900 ohmsche Wasserkraft aus. Der Kraftgewinn beträgt, ohne die bestehenden Werke, circa 3 Milliarden KWSt.

Hafenanlagen werden an der Kanalregulierung bei Waldbrunn und Gießen, bei Gießen für Bielefeld und bei Schaffhausen entstehen.

Soweit der kurze Überblick über die südwestdeutschen Wasserstrassen und ihre Hafenanlagen. Der Kanalbau ist im Bau, seine Finanzierung gesichert. Am Oberrhein zwischen Basel und Bodensee werden die Wasser- kraftwerke des Ober- und Unter- Rheins, um den Bedarf an Elek- trischer Energie decken zu können, und damit die Schiffarmadung vorbereitet. Die Energie dringt auf die Schiffarmadung des Ober- rheins und wird ihr Ziel in absehbarer Zeit erreichen. Die Kanalregulierung der oberen Donau von Ulm bis Weidm. wird von Bayern durchgeführt werden müssen, um die Mittel für den Bau des Überlandkanals Rhein- berg-Weidm. zu schaffen. Dann kommt ganz von selbst der Bau des Ver- bindungskanal Bingen-Ulm. Als letztes Glied in der Kette der Wasserstrassen Südwestdeutschlands wird der Donau-Regulierung ver- wirklicht werden.

Südwestdeutschland kann auf die Wasserstrassen, namentlich aber auf die Kanal-Donau-Verbindung nicht verzichten. Die Durchführung der letz- teren ist eine Lebensfrage für Südwestdeutschlands Wirtschaft; sie muß deshalb mit aller Energie betrieben werden.

Industrie und Handel.

Die Höhe des Schadens von Oppau. Aus den Kreisen der am Rhein- und Oppau interessierten Versicherungsgeellschaften er- fahren wir über die Höhe der auf dem Oppauer Wert selbst an Ge- bänden, Maschinen, Borräte entstandenen Schäden (also ohne die indirekten Zerstörungen, ohne die personellen Aufwendungsnotwen- digkeiten usw.) folgendes: „Es ist sehr schwer zu sagen, wie hoch ungefähr der Schaden sein kann, indessen schätzen wir ihn nicht über 40 Proz. bei der Position Maschinen usw. Die Borratsversicherung spielt an sich eine ganz unbedeutende Rolle, da nur circa 4 Mill. (bei privaten Gesellschaften) versichert sind. Bei beiden Positionen wird eine außergewöhnlich hohe Selbstversicherung zu berechnen sein, die jedenfalls circa 90 Proz. betragen wird. An Maschinen und Borrä- ten sind circa 4 Mill. bis 600 Millionen vernichtet. Der Schaden für die privaten Feuerversicherungsgeellschaften wird also etwa 50 Millionen betragen. Die Police tief für die beteiligten deutschen Feuer-Vericherungsgeellschaften auf wie bekannt 138 Millionen.) Außerdem kommt ein Gebäudeschaden von 200 bis 300 Mill. in Frage. Dieser Schaden soll bei der Bayerischen Landesbrandkasse ge- deckt sein.“

Elektrizitätswerk A.-G. Bahr. Die Gesellschaft hielt eine außer- ordentliche Generalversammlung ab, in der über die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft von 3 Millionen M auf 5 Mill. M durch Ausgabe von 2000 neuen Aktien im Betrag von 1000 M Be- schluss gefaßt wurde. Ferner wurde die Ausgabe von 1200 000 M Bsp. vom Jahre 1926 ab zu 102 Proz. rückzahlbarer Schuldverschrei- bungen der Aktiengesellschaft zu Abschnitten von 1000 M beschlossen. Aufgrund neuer Vereinbarungen mit der Gesellschaft wird die Stadt- gemeinde Bahr in diesem Jahre einen Ueberfluß von 465 000 M erzielen.

Bräuerei Weismann A.-G. in Fürth. Die Gesellschaft schlägt einer- seits den 18. Oktober einberufenen außerordentlichen Generalversamm- lung Kapitalerhöhung von 1,80 auf 2,70 Millionen vor. Die neuen Aktien sind ab 1. Oktober d. J. dividendenberechtigt.

Vergina, Bergwerks- und Industrie-A.G. Die Gesellschaft ge- nehmigte einstimmig die Kapitalerhöhung um 6 auf 10 Millionen M. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des Bezugsrechts an ein Konfitorium unter Führung der Bayerischen Hypothek- und Wechsel- bank zu 115 Proz. begeben. Diese soll 4 Millionen zu 120 Proz. den Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Bezug anbieten.

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Han- nover. Das Gummiverk steht am 8. Oktober d. J. auf ein fünfzig- jähriges Bestehen zurück. Die Continental gehört zu den verarbeitenden Gewerben, die erzeugt aus fremdländischen Rohstoffen deutsche Fertigerwaren. Das ist zu den bedeutendsten Gummiverkerten der Welt zählt, ist ein vollständiges Zeugnis für deutsches technisches Können. Im Jahre 1921 mit einem Aktienkapital von 800 000 Reichsmark gegründet, beschäftigte das Werk Anfangs 200-300 Arbeiter. Bis jetzt ist das Aktienkapital auf 54,8 Millionen gestiegen, und die Ge- samtzahl der Werksangehörigen beträgt weit über 12 000. Herr Ge- meinderat Kommerzienrat Seligmann, der heutige älteste Direktor des Werkes, ist bereits seit 1876 darin tätig. Er hat die ganze Entwik- lung der Continental mitgeteilt und geleitet. Im Jahr 1921 standen die verstorbenen Direktoren Wolf Prinzhorn und Dr. Gerlach. Seit fast zwei Jahrzehnten gehört auch Herr Wilm Tischbein dem Vor- stand der Continental an. Die Continental verkehrt von Beginn ihres Bestehens an Reichsgumminaren, namentlich für technische Zwe-cke. Nach und nach dehnte sich ihr Tätigkeitsbereich aus auf: Ballons und Flugzeugstoffe, Kautschukmatten, Tennisbälle, Fußballbälle, Gummihüte usw. Das Aufnehmen der Fahr- und Kraftwagenreifenher- stellung verhalf ihr letzterzeit zu sehr schnellem Wachstum. Es gelang ihr, durch Beteiligung an sportlichen Wettkämpfen ihren Continen- tal-Reifen bekannt zu machen; denn der Sportkampf erweist die Güte ihrer Reifen. — Direktor Tischbein, als Sportmann sehr be- kannt, befaßte sich hauptsächlich mit der Einführung der Continental- Reifen. Das fünfzigste Jahr des Bestehens der Continental schließt mit zwei wichtigen technischen Fortschritten ab: dem Continental-Cor- deifen und dem Continental-Reifenluftreifen. Durch diese grund- legenden Neuerungen der Reifentechnik sichert sich die Continental

wieder auf lange den alten Rang eines führenden Weltwerkes der Gummiindustrie. Die Continental kann mit Stolz auf die Leistungen ihres ersten halben Jahrhunderts zurückblicken, und da ihre Erzeu- gnisse in allen Weltteilen verbreitet sind, so gereicht das Wirken der Continental der gesamten deutschen Industrie zur Ehre.

eb. Sendungen nach der Schweiz. Häufig kommt es vor, daß Lieferanten an Schweizer Firmen einführverbotene Waren abenden. Lieferanten an Schweizer Firmen einführverbotene Waren abenden, ohne sich vergewissert zu haben, ob der Empfänger die Einfuhrbewil- ligung erhalten hat. In solchen Fällen bleibt die Ware oft lange an der Grenze liegen und verursacht beträchtliche Lagerkosten. Die Handelskammer Konstanz empfiehlt, solche Waren erst dann abzu- senden, wenn von dem Schweizer Empfänger die Nachricht eingetroffen ist, daß die Einfuhrbewilligung erteilt wurde. — Bezüglich der Sen- dung von Mustern nach der Schweiz, die unter die Einfuhrbeschrän- kungen fallen, ist zu bemerken: alle von Deutschland mit Musterpaß abgefertigten gesegelten und gestempelten Muster sendungen werden auf ein entsprechendes Gehalt hin von der Schweizerischen Börde durch Freipassabfertigung heringelassen; es wird jedoch verlangt, daß der Wert der Ware hinterlegt und dadurch die Sicherheit ge- boten wird, daß die Muster nach Ablauf von drei Monaten wieder ausgeführt werden.

Waren-Märkte.

Newporter Baumwollmarkt vom 27. September. Während der Baumwollmarkt anfänglich schwächer tendierte, stiegen die Preise später fortgesetzt auf anregende Meldungen aus England und Käufe der Industrie und der Lokohäuser.

Chicagoer Weizenmarkt vom 27. September. Am Weizenmarkt herrschte anfangs ein schwacher Grundton vor infolge von zunehmenden Beständen und schwacher Frage. Später befestigte sich die Haltung auf ungünstige Ertragsberichte aus dem Südwesten und infolge der Herabsetzung der Frachtkosten.

Börsenberichte.

Berliner Metallmarkt vom 28. September.

Elektrik Kupfer	3600	Orig. Hüttenalum.	4700-4800
Platin	3075-3125	desgl. in Barren	4900-5000
Orig. Hüttenweißblei	1125-1175	Bankzinn Straits	7800-8000
Orig. Hüttenrothzinn	1150-1200	Hüttenzinn	7500-7600
Orig. Hüttenblei	1221	Reinblei	6400-6600
Reinblei	950-975	Antimon	1300-1350

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 29. Sept.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anszahlung.	28. 9. 21	29. 9. 21	Telegraph. Anszahlung.	28. 9. 21	29. 9. 21
Antw.-Brüssel	909.10	910.91	Norwegen	1638.30	1641.81
Holland	1135.80	1140.22	Schweden	2832.10	2837.40
London	475.50	476.81	Schweden	1747.20	1752.80
Paris	904.10	905.90	Heligoland	127.25	127.50
Schweiz	2197.80	2202.20	New-York	127.25	127.50
Spanien	1638.30	1641.81	Wien (alt)	7.49	7.51
Italien	524.50	525.61	D.-Oest. abg.	15.73	15.77
Dänemark	2247.70	2252.20	Budapest	128.30	128.70
Lissabon-Op.	—	—	Frag	—	—
Dänemark	2247.70	2252.20	—	—	—

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 29. Sept.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anszahlung.	28. 9. 21	29. 9. 21	Telegraph. Anszahlung.	28. 9. 21	29. 9. 21
Amsterdam	4070.90	4079.11	New-York	128.27	127.15
Brüssel	891.60	893.40	Paris	898.10	899.10
Kristiania	1182.50	1181.50	Schweden	2132.50	2137.25
Kopenhagen	2287.80	2287.20	Spanien	1583.50	1586.50
Stockholm	2287.80	2287.20	D.-Oest. abg.	7.49	7.51
Helsingfors	185.80	186.20	Prag	128.33	128.65
London	475.50	476.81	Budapest	17.98	18.02
Italien	519.95	518.05	Poln. Noten	—	—
Dänemark	473. —	474. —	—	—	—

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 29. Sept.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Anszahlungen.	28. 9. 21	29. 9. 21	Telegraphische Anszahlungen.	28. 9. 21	29. 9. 21
Holland	185.50	186.50	New-York	679. —	679. —
Deutschland	4.45	4.50	Agram	2.60	2.60
Wien	0.35	0.32	Bukarest	4.55	4.50
Paris	41.05	41.05	Kopenhagen	103.50	103. —
London	21.58	21.53	Kristiania	73.25	73. —
Italien	25.80	23.40	Madrid	76.50	75.50
Brüssel	40.50	40.50	Buenos-Aires	162.50	165. —
Budapest	0.80	0.82	—	—	—

Frankfurter Börse vom 29. September.

Im Vormittagsverkehr waren Devisen nach weiterer Festigkeit gebessert: Holland 4045, Schweiz 2200, Paris 896, Brüssel 900, London 470 (vorher 488), Kabel Newport 126 (vorher 129).

An der Newporter Nachbörse wurde die Reichsmark mit 0,78% Cts. gehandelt. Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutsch- land von 127,39 M.

Meinen werten Önnern und Bekannten mache ich hiermit die Mitteilung, daß ich das

Rote Haus

ab 1. Oktober an die Herren Gebrüder Ritter verkauft habe und bitte ich meinen Nachfolgern das mir bisher gewährte Vertrauen übertragen zu wollen.

Mein Abschiedsabend findet am 30. September in der Kleinkunstbühne mit verstärktem Programm statt.

August Leichtl.

Dem verehrten Karlsruher Publikum und den Stammgästen vom Roten Haus teilen wir mit, daß wir ab 1. Oktober das

Rote Haus

Waldstrasse 2

mit Kleinkunstbühne käuflich erworben haben.

Es wird stets unser eifrigstes Bestreben sein, dem Karlsruher Familienpublikum neben einem ausgewählten dezenten Programm auch das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

Hotel u. Kleinkunstbühne Rotes Haus

Waldstraße 2. 15474

Gebrüder Ritter.

Für Fuhrhalter!

Dur Auszubereitete ihrer Geliebten oder auch durch Lebensgenossen ist es ein dauerndes Bedürfnis, ein zuverlässiges Fuhrwerk zu haben. Wir haben ein solches Fuhrwerk, bestehend aus einem guten Planwagen und einem neuen Wagen, abzugeben unter Nr. 15488 an die „Bad. Presse“.

Violinunterricht

Wer gibt für Anfänger gründl. Unterricht? Nähe Durl., der vor. Anzeig. in der „Bad. Presse“.

Marinieren

am Samstag einbringen. Genaue Adresse an die „Bad. Presse“.

Wanzentod

zur Selbstverteilung über wirksam, erhältlich bei H. B. Fr. Springer, Markgrafstr. 52, Karlsruhe - Tel. 3263

Fischhalle

hinter dem Bierordtbad. Heute frisch eingetroffen:

la Wildkaninchen Fund Nr. 7.50

Kabeljau, Schellfisch, la Bücklinge, f. Marinaden.

Max Schäfer. Telefon 4707, 4680.

Das künstlerische **NOTGELD** H. Künstl. u. Wissensch.

ist noch durch viel erhältlich. Sie finden Abbildungen desselben unter Nr. 15488 an die „Bad. Presse“.

Illustrieren - 40 Seiten stark. September-Preisliste, welche den Nicht-Abonnenten zum Preise von 20 Mk. 2. - portofrei u. unver- bindlich zugesandt wird.

Victor Engelmann, Kiel 5.

Berlobungskarten werden gleichmäßig an- gefertigt in d. Buchdruck- der „Bad. Presse“.

Johannes Hach

Karlsruhe

Erstklassige Herrenschnneider

Leopoldstr. 1a (Kaiserplatz) Telefon 1619

Zur Herbst-Saison empfiehlt sich

Adolf Stängle

Damenschneiderei

Karlsruhe i. B. Zirkel 32, Ecke Ritterstraße. 14688

Harmonium von Standard-Ordon von Selmer, Selton & Co. orchesterliches Instrument und ein Kleinorgano. Preis 1200 Mk. mit reichhaltiger Schallorgel. (siehe auch in den letzten Nummern dieser Zeitung)

Prima-Schlüssel Angebote erbeten unter Nr. 15474 an die „Bad. Presse“.

Kind besserer Herkunft über 2 Jahre alt oder

Schüler(in) aus guter Familie zwecks Nachhilfe nimmt kath. Lehrfamilie, auf dem Lande (Südwest) b. bad. Schorndorfer) für längere od. kürzere Zeit ab. Bescheid in gute Briefe. Angeb. m. Retourkarte unter Nr. 15488 an die „Bad. Presse“.

Garnierte Dame-Hüte in Seide und Samt. St. 25 Mk., empfehl. Damens. Malienstr. 47

Kapitalien Strebt, Geschäftsm. m. a. Vermund sucht Geldgeber oder stiller Teilhaber m. einigen Tausend, ver- schiedene Deckungsfälle vor der Zeichnung in der Schokoladenbranche. Fürstl. Abtheilung, Baden u. sonst. Schlicht- hings u. Gewinnbetrei- lung wird abot. Ernst- gem. Angebote unt. Nr. 150010 an die „Bad. Presse“.

1500 Mark gegen guten Zins u. Sicher- heit sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 150010 an die „Bad. Presse“.

Suche mich mit etwa 500 000 Mk. sofort tätig, evtl. still zu beteiligen, evtl. still zu gründendem Be- reich. Nur ganz solide Unternehmungen kommen in Betracht. Angebote unt. Nr. 41720 an die „Bad. Presse“.

10-15000 Mk. zur schnelleren Einführung eines b. landw. Organisa- tionen bereits abver- brauchten Apparate sofort gesucht. Angebote nur von Selbstbetrieber unter Nr. 41960 an die „Bad. Presse“.

